Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 37 (Fernsprecher Nr. 92), Rhede, J. G. Dams. Anholt, Leo Cremer.

43. Jahrgang.

Anzeigenpreis: ... Pfg. die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Kundschaften 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Familien- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Einleitung, Konkursen usw. fällt der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigenschluß: ... Uhr nachm.

... wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 95 — Freitag, 24. April 1914 — Nr. 95

Die neuen Männer im Lichte der Parteikritik.

Wir haben bereits angedeutet, daß sowohl Herr v. Dallwitz, der jetzige Statthalter von Elsaß-Lothringen als auch sein Nachfolger auf dem preußischen Ministersessel, Herr v. Loebell, je nach dem Parteistandpunkt eine ganze verschiedene Beurteilung erfahren. Am markantesten kommt dies zum Ausdruck in den Ausführungen der amtlichen Organe der Konservativen und der Nationalliberalen. Aus einem diesbezüglichen Artikel der „Konservativen Korrespondenz" geht hervor, daß die Konservativen Herrn v. Dallwitz ganz und gar als Mann ihres Herzens, der lediglich ihren Interessen dienstbar war, betrachten, während sie seinem Nachfolger, Herr v. Loebell, ein ziemliches Maß von gesundem Mißtrauen entgegenbringen. Sie bedauern den Weggang des Herrn v. Dallwitz, den sie als einen hochverdienten Beamten bezeichnen, und deuten leise an, daß sie die Hoffnung hegen, er werde auch als Statthalter der Reichslande in gutkonservativem Sinne das Regiment ausüben und als Mann der starken Hand der Zivilverwaltung gegenüber erscheinen. Bezüglich des Herrn v. Loebell aber heißt es: „Es ist konservative Art, neuen Ministern nicht mit Vertrauens- oder Mißtrauenskundgebungen entgegenzutreten, sondern zu ihrer Amtsführung lediglich sachlich Stellung zu nehmen. Herr v. Loebell kennt die konservative Partei gut genug, um zu wissen, daß er ihrer tatkräftigen Mitarbeit sicher sein kann, wenn er wie ein Vorgänger entschlossen die Aufgabe erfüllt, der demokratischen Flut in dem festen monarchischen Gefüge des preußischen Staates einen Damm entgegenzustellen." Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der kann genügend die Empfindungen beurteilen, welche die Konservativen Herrn v. Loebell gegenüber erfüllten, und so warnen und drohen sie ihm schon, noch ehe er sein Amt angetreten hat, damit, daß sie ihn, wenn er sich nicht widerspruchslos dem Oberbefehl des Herrn v. Heydebrand, des ungekrönten Königs von Preußen, unterordnet, fallen lassen werden.

Ganz anders schallt es aus dem nationalliberalen Parteiwalde heraus. Die „Nationalliberale Korrespondenz" sieht gar keinen Anlaß zu irgend einer Zurückhaltung und gibt unverhohlen ihrer Freude über die Kaltstellung des Herrn v. Dallwitz Ausdruck, der für sie „der typische Vertreter des preußischen Junkertums" ist. Das Organ äußert zwar einige Beklemmungen, ob unter diesen Umständen Herr v. Dallwitz der geeignete Mann für seinen neuen Posten als Statthalter der Reichslande sein werde. Aber man merkt doch: Die Nationalliberalen sind froh, das sie Herrn v. Dallwitz in Preußen los sind. Viel freundlicher treten sie Herrn v. Loebell entgegen. Während sie in Herrn v. Dallwitz das Haupthindernis der Wahlrechtsreform erkennen, hoffen sie von Herrn v. Loebell, das er, der sich liberalen Wünschen als Vertrauensmann des Fürsten Bülow stets zugänglich gezeigt habe, auch in der preußischen Wahlrechtsreform einen Schritt vorwärts tun werde. Und in dieser Hoffnung gerät das nationalliberale Organ derart in Verzückung, daß es sogar den Reichskanzler zum Revirement von Körfu auf das herzlichste beglückwünscht.

Wir unsererseits glauben, das der liberale Enthusiasmus ebenso verfrüht ist, als die konservative Drohnote wenig geschmackvoll erscheint. Wenn Herr v. Bethmann-Hollweg durch seinen kaiserlichen Herrn den Auftrag erhält, die preußische Wahlrechtsreform von neuem wieder aufzurollen, so wird er den geeigneten Moment hierfür schon zu finden wissen. Und dann wird Herr v. Loebell seinem Auftrage gemäß verfahren. Andernfalls würde es ganz außer dem Machtbereich des Herrn v. Loebell liegen, den preußischen Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg zu einem Unternehmen zu drängen, das sich als ein sehr gefährliches Experiment herausstellen könnte, mit dem die Existenz des Herrn v. Bethmann-Hollweg selbst auf das innigste verknüpft sein würde. Man weiß, daß Herr v. Bethmann-Hollweg seine „nachgeordneten Instanzen" gut im Zuge zu halten versteht. Deshalb ist es geraten, der weiteren Entwickelung kühl bis ans Herz hinan gegenüberzustehen.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Donnerstag die allgemeine Aussprache über das Eisenbahnanleihegesetz zu Ende geführt und alsdann in die Spezialberatung eingetreten. Bekanntlich sind es Hunderte von Einzelwünschen der Abgeordneten für die verschiedenen Kreise, welche hierbei zur Sprache gebracht werden. Und da ist es erfahrungsgemäß kaum möglich, die Schleusen der Beredsamkeit, wenn sie sich geöffnet haben, wieder zu schließen.

Der Vizepräsident Dr. Porsch mochte mit innerem Grauen diese Möglichkeit vor Augen sehen. Ist doch die bisherige Zahl von 90 angemeldeten Rednern inzwischen auf 105 angewachsen. Er schlägt deshalb dem Hause eine Beschränkung der Redezeit auf 10 Minuten für jeden Redner vor, eine Maßnahme, der sich aber das Haus entschieden widersetzt. Und nun steigt man in die Spezialberatung hinein, und es zeigt sich erfreulicherweise, daß es gar nicht nötig war, den Volksvertretern Zwang aufzuerlegen, da sie sich aus eigenem freien Entschlusse zu beherrschen wissen.

Nachdem eine lange Reihe von Rednern zum Worte gekommen war, vertagte sich das Haus auf morgen.

Deutschland.

Das Doppelgesicht der Sozialdemokratie

Als eventuellen Schutzzöllner hat sich vor kurzem in der badischen Kammer der sozialdemokratische Führer Genosse Wilhelm Kolb bekannt. Nach dem amtlichen Protokoll führte er in der Kammersitzung vom 16. März aus: „Wir Sozialdemokraten sind keine prinzipiellen Gegner von Schutzzöllen, das waren wir auch nie, für uns ist die Frage des Schutzzolls keine prinzipielle Frage, sondern ausschließlich eine Zweckmäßigkeitsfrage. Wenn wir uns überzeugen können, daß der Schutzzoll für irgendeinen Erwerbszweig notwendig ist, dann treten wir selbstverständlich auch für den Schutzzoll ein; denn es wäre doch töricht, wenn wir uns beispielsweise gegenüber der Landwirtschaft auf den Standpunkt stellten: Das ist uns ganz egal, wie es der Landwirtschaft ergeht, wir sind einfach gegen jeden Zoll. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir unserer Landwirtschaft die Möglichkeit geben müssen, sich zu erhalten u. vorwärts zu kommen, wie sie jeder andere Beruf hat. Denn wir können uns in der Ernährung unserer Bevölkerung nicht schlechtweg einfach von dem Auslande abhängig machen, daß ist doch selbstverständlich." — So sind nun einmal die Genossen: wenn sie sich auf dem Lande Nutzen für die Partei davon versprechen, spielen sie den Schutzzöllner, um zu gleicher Zeit und gleichen Zwecken in der Stadt den Freihändler zu markieren. Es geht doch nichts über sozialdemokratische Konsequenz und Ehrlichkeit!

Ueber den voraussichtlichen Abschluß des Etatsjahres 1913

schreibt man der Deutschen Tageszeitung: Die Veröffentlichung der Uebersicht der Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren bis zum Schlusse des Monats März hat bereits Anlaß gegeben zu einer Errechnung des Gesamtergebnisses des letzten Etatsjahres. Hierzu reichen jedoch die bisher bekanntgegebenen Zahlen noch nicht aus. Denn der endgültige Abschluß der Reichskasse findet erst im Laufe des Monats Mai statt, und es erwachsen daher auch im Monat April dem Reiche noch Einnahmen, die in der bisherigen Veröffentlichung nicht berücksichtigt werden konnten. Man darf diesen Zuwachs an Einnahmen etwa mit 4 Millionen Mark nach den Erfahrungen früherer Jahre anschlagen. Vergleicht man nn in der Uebersicht bis zum Schlusse des März den Voranschlag des Etats mit den tatsächlichen Eingängen, so ergibt sich ein Fehlbetrag von rund 4 Millionen Mark. Dieser wird also etwa durch die noch ausstehenden Einnahmen aus dem Monat April ausgeglichen werden. Trotzdem aber dürfte das Endergebnis eine Unterbilanz sein. Denn es müssen noch berücksichtigt werden die Vergütungen, die den Bundesstaaten nach den Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juli 1913 zu zahlen sind. Danach erhalten die Bundesstaaten neben der allgemeinen Verwaltungsvergütung von 2 Prozent auch noch aus der in ihrem Gebiet aufkommenden Reichsstempelabgabe von Versicherungen die Durchschnittseinnahme vergütet, die in den letzten drei Jahren vor Inkrafttreten des Gesetzes aus der einzelstaatlichen Versteuerung der Versicherungen aufgekommen ist. Diese Vergütungen sind zwar beim Voranschlag des Etats in Rechnung gestellt, sie sind aber naturgemäß bei der Einnahme noch nicht in Abzug gebracht. Um die Höhe ihrer Beträge dürfte sich also etwa die Unterbilanz des Jahres 1913 belaufen. Jedenfalls aber hat sie voraussichtlich nicht die ursprünglich geschätzte Höhe von 20 bis 25 Millionen, sie dürfte vielmehr die Hälfte dieses Betrages wohl nicht überschreiten.

Die Einnahme der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung im Etatsjahre 1913.

Die Einnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung haben im Etatsjahre 1913 nach der vorläufigen Berechnung insgesamt 2532 Millionen Mark betragen, d. h. fast 52 Millionen Mark mehr als im Jahre vorher. Veranschlagt waren die Einnahmen auf 2508 Millionen Mark, so daß also der Voranschlag um rund 24 Millionen Mark überschritten ist. Gleichwohl ist das Ergebnis im einzelnen nicht so befriedigend, wie es bei Beginn des Etatsjahres angenommen wurde.

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

38 (Nachdruck verboten)

Man forschte gemeinsam noch einmal längere Zeit, ohne Erfolg. Die Wagschale neigte sich stark zugunsten Behringers, selbst der Untersuchungsrichter wußte dem sachverständigen Urteil des Staatsanwaltes, dem sich auf Befragen auch die Aussage des jungen Forstbeamten anschloß, nichts Nennenswertes zu entgegnen.

Man begab sich noch einmal zu der Stelle, an der gestern die Leiche gefunden worden war. Die Untersuchung ergab, daß nach Lage und Richtung des in der Brust des Mädchens festgestellten Schußkanals die tödliche Kugel genau aus der Richtung gekommen sein mußte, in welcher Behringer an jenem Abend stand, als er seinen Schuß abgegeben hatte.

Noch eine Probe wurde vorgenommen. Die Herren fuhren nach dem gestrigen Anstandsplatze des Staatsanwalts. Der Jagdgehilfe mußte dann nach erfolgter Verständigung, genau an demselben Platze, den Behringer gestern abend bei dem Schusse eingenommen hatte, die Büchse desselben abfeuern. Man wollte die Stärke des Büchsenknalles feststellen.

Als der Schuß gefallen war, bemerkte der Staatsanwalt, daß ihm der gestrige Schuß stärker, hallender erschienen wäre.

Man erklärte diesen Umstand schließlich durch die Stille des Abends, in der alle Geräusche intensiver wahrnehmbar wären. Unzweifelhaft ging aus dem Versuche hervor, daß man einen dritten Schuß unter allen Umständen hätte vernehmen müssen. Es wurde beschlossen, die Rückfahrt anzutreten.

Behringer teilte seinem Freunde mit, daß er in Begleitung des jungen Forstmannes seine Nachforschungen noch weiter ausdehnen möchte, er gebe die Hoffnung, zu einem Resultat zu gelangen, noch nicht auf.

Mylius ahnte, daß es Behringer mehr daran gelegen war, das Schloß zu meiden. Er ließ ihn gewähren, reichte ihm die Hand und bestieg den bereitstehenden Wagen. Die Heimfahrt war ziemlich einsilbig. Die Herren grübelten vor sich hin. Auch Völk steckte mit seinem Verdacht auf den Förster in eine Sackgasse, aus der es keinen Ausweg gab. Denn alle Fragen mündeten wieder in die eine letzte, nach dem Urheber des dritten, von keines Menschen Ohr vernommenen Schusses. Im Gasthofe wartete bereits ein Diener, der den Herren die Einladung der Gutsherrin zur Einnahme einer Erfrischung im Schlosse überbrachte. Man folgte derselben und wurde bereits mit erklärlicher Spannung erwartet. Der zweifelhafte Verlauf der Fahrt lag wie ein Bann auf der Tischgesellschaft und das blasse Gesicht der jugendschönen Tochter ließ kein angeregtes Gespräch aufkommen. Das Dejeuner wurde rasch beendet, und die Herren zogen sich zurück.

Erst im Laufe des Nachmittages kehrte Behringer heim. Sein ernstes Gesicht bekundete, daß all seine Mühe ergebnislos gewesen war. Gern hätte er das Schloß sofort verlassen. Eines aber hielt ihn zurück. Er hielt es für seine Pflicht, der durch ein unglückliches Verhängnis so rasch aus dem Leben geschiedenen ehemaligen Jugendfreundin eine würdige Bestattung zu bieten. Sie sollte in ihrer Heimaterde ruhen. Noch im Laufe des Tages waren Depeschen eingegangen, die die Ankunft des Elternpaares für den nächsten Tag ankündigten. Auch der Direktor des Theaters, an dem Hella Fey engagiert war, hatte sein Eintreffen gemeldet.

Gegen Abend ritt Behringer in die Stadt, um persönlich die Sorge dafür zu übernehmen, daß morgen im Laufe des Tages die Ueberführung der Leiche nach dem Geburtsorte der Toten ohne Hindernis stattfinden konnte. Von Gerichtswegen lag kein Hindernis mehr vor, da Mylius die Leiche der Getöteten freigegeben hatte.

Es war bereits dunkle Nacht, als der Hufschlag des Pferdes, auf dem Behringer zur Stadt geritten war, vor dem Schlosse wieder laut wurde. Die Fenster des großen Gebäudes lagen in Finsternis, nur im Bedientenzimmer war noch Licht. Behringer übergab das Pferd einem nach seiner Ankunft sich zeigenden Diener und folgte einem zweiten mit einer Kerze voranschreitenden Diener. Von ihm erfuhr er, daß die Gerichtskommission wieder nach der Stadt zurückgekehrt sei. Der Herr Staatsanwalt habe noch einen Gruß an den Herrn Leutnant bestellt. Behringer war seinem Freunde dankbar für diesen Gruß, dessen Zweck ihm ohne Weiteres klar war, wie auch aus dem ehrerbietigen Verhalten des Dieners hervorging.

Des anderen Tages bat Behringer seine Braut um eine Unterredung. Er teilte ihr mit, daß er es für seine Pflicht halte, den bedauernswerten Eltern der Getöteten alle Sorge für die Bestattung Hellas abzunehmen. Er hatte bereits mit dem Dorfgeistlichen gesprochen und auch der Lehrer habe seine Mitwirkung zugesagt. Der Sarg nebst dem Leichenwagen werde noch im Laufe des Nachmittages eintreffen, die Aufbahrung solle in der kleinen Leichenhalle des hiesigen Friedhofes erfolgen, nur für Pflanzen und Blumen zur würdigen Ausschmückung des Trauerraumes habe er noch Sorge zu treffen. Jutta verstand die unausgesprochene Bitte und versprach, das Erforderliche zu veranlassen. Ach, wie schwer war ihr das Herz!

Am Spätnachmittage des folgenden Tages rief das Sterbeglöckchen alle, die teilnehmen wollten, hinaus nach dem Friedhof. In einem Hain von Palmen und Blumen aus dem Gewächshaus des Schlosses stand der für den Transport bereits geschlossene Zinksarg. Zu seinem Haupte sah man die Eltern der Toten, schlichte Lehrersleute. Keine Klage wurde laut, aber die gramvollen Züge sprachen beredter als Tränen und Seufzer. Neben den Eltern stand ein großer schöner Mann, bartlos, einen tadellosen Claque in der Hand, der Direktor des Theaters, zu dessen beliebtesten Mitgliedern die hier im Todesschlafe Ruhende zählte. Ein Theaterdiener neben Direktor trug einen riesigen Lorbeerkranz, ein Theaterdiener neben dem Direktor trug einen Lorbeergruß der Kunstgenossen.

Aller Augen aber suchten immer wieder die hohe Gestalt Behringers, dessen Blick durch die geöffnete Hallentür in die Ferne gerichtet war. Der Geistliche erschien, die Trauerlieder erklangen. Sodann hielt der Geistliche eine Ansprache über das Schriftwort: „Was ich jetzt tue, das weißt du nicht, aber du wirst es hernach erfahren."

Leises Schluchzen ertönte zuweilen in seine von warmer, menschenfreundlicher Gesinnung durchdrungenen Worte. Dann erhob er seine Hand zum letzten Scheide- und Segensgruß. Nachdem der Direktor unter sichtlicher Bewegung den Sarg mit dem Kranze geschmückt, wurde die Feier geschlossen. Bald sah man das kleine Trauergeleit sich die Dorfstraße hinabbewegen. Bei den letzten Häusern blieben die Trauerteilnehmer zurück, der Direktor und die Eltern verabschiedeten sich von Behringer und dem Geistlichen, bestiegen die bereitstehenden Wagen und rascher setzte sich der kleine Trauerkonduk in Bewegung. Noch lange blickte Behringer, der allein zurückgeblieben war, den sich entfernenden Wagen nach. Dann richtete er sich zu seiner gewohnten stolzen Höhe empor und begab sich raschen Schrittes ins Schloß zurück. Heute noch wollte er es verlassen, für immer.

13. Kapitel.

Fast ein halbes Jahr war seit den Tagen vergangen, deren Verlauf in den vorigen Kapiteln geschildert wurde. Die Annalen der Justiz waren um einen Fall bereichert, dessen Aufklärung sich als unmöglich herausgestellt hatte.

Fortsetzung folgt.

Der Generalpardon in der Revisionsinstanz.

Anläßlich einer Anklage wegen Steuerhinterziehung, die gegen einen praktischen Arzt in Rüdesheim am Rhein erhoben worden war, hatte der Angeklagte, der zu etwa 12 000 ℳ Geldstrafe verurteilt worden war, geltend gemacht, daß das Landgericht Wiesbaden, das am 28. Oktober 1913 seine Verurteilung ausgesprochen hat, zu Unrecht die Nachprüfung darüber unterlassen habe, ob nicht der Schutz des § 68 des Wehrbeitragsgesetzes vom 3. Juli ihm zuzubilligen gewesen sei. Denn er habe sein Einkommen zum Wehrbeitrag in ordnungsmäßiger Weise angegeben. Da die Angabe, aber erst nach der Verurteilung des Angeklagten erfolgt ist, konnte die diesbezügliche Revisionsrüge nicht mehr gehört werden. Das Reichsgericht hat die Revision entsprechend dem Antrage des Reichsanwalts verworfen.

Ein Mißerfolg der Mittelschulen.

Eine Korrespondenz berichtet aus Göttingen: Seit einiger Zeit ist bekanntlich vom Minister den Mittelschülern die Erlaubnis zur Ablegung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung vor einer Kommission erteilt worden. Im Regierungsbezirk Hildesheim, wo diese Prüfung zum erstenmale stattfand, zeigte sich das traurige Ergebnis, daß von 33 zugelassenen Kandidaten 30 durchfielen, darunter sämtliche 5 von der Göttinger Mittelschule präsentierten. Das liegt daran, daß der Lehrplan der Mittelschule nicht auf die Prüfung vorbereitet. Viele Eltern geben infolgedessen ihre Söhne nunmehr wieder auf eine höhere Schule.

Forderung des Zündholzmonopols.

In der Generalversammlung des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten führte der stellvertretende Vorsitzende Hoffmann u. a. folgendes aus:

Angesichts der sehr wenig entgegenkommenden Stellungnahme von Regierung und Reichstag und angesichts des ständig wachsenden Absatzes der steuerfreien Zündholzersatzmittel, ferner angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß die Kontinentsquote für den Zündholzabsatz im nächsten Jahre noch weiter auf 35 oder gar 30 Prozent zurückgehen wird, bleibe der Industrie nichts anderes übrig, als den aufreibenden Kampf um ihre Existenz als aussichtslos aufzugeben, ihre Fabriken der Regierung zur Verfügung zu stellen, und zu fordern, daß der Staat den Betrieb übernimmt und durch dann gemäß sofort einsetzende Schutzmaßregeln sich selbst den Konsum sichert. Die Verstaatlichung der Zündholzindustrie lasse sich voraussichtlich mit 40 bis 50 Millionen — dem Steuerbetrage nicht ganz zweier Jahre — durchführen, eine Ablösung könne unschwer auf eine größere Anzahl von Jahren verteilt werden und so der bisherige Steueretat beibehalten, jedenfalls bald wieder erreicht und überschritten werden.

Nach verhältnismäßig kurzer Debatte wurde dann der Beschluß gefaßt, zumal die Budgetkommission des Reichstages die Besteuerung der Ersatzmittel wieder zurückgelegt habe, bei der Regierung und beim Reichstag die Einführung eines Zündholzmonopols zu beantragen.

Antrittsbesuche des Obersten Gündell in Zabern.

§ **Zabern**, 23. April. Der neue Regimentskommandeur Oberst Gündell hat nach der Straßburger Post dem Bürgermeister Knöpfler auf dem Bürgermeisteramt einen Besuch abgestattet und seinen und des Regimentes Dank für den freundlichen Empfang ausgesprochen. Dem Kreisdirektor, dem Landgerichtspräsidenten und dem Ersten Staatsanwalt hat der Oberst ebenfalls einen Antrittsbesuch gemacht.

Um das Jesuitengesetz.

§ **Karlsruhe**, 28. April. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer, die mit der Generaldebatte über den Kultusetat begann, erklärte Dr. Frank-Mannheim (Soz.), seine Partei sei ebenso energisch wie das Zentrum für die Aufhebung des Jesuitengesetzes, welches unhaltbar sei. Die Regierung möge von ihrem Rechte Gebrauch machen, Klöster zuzulassen. Kultusminister Böhme erklärte, die Regierung müsse die Trennung von Kirche und Staat im wohlverstandenen Interesse der beiden Organe vermeiden. Die Interpretation des Jesuitengesetzes betrachte die Regierung als nicht glücklich, aber der Aufhebung des Jesuitengesetzes schlechthin könne die Regierung nicht zustimmen, sei aber bereit, sich an den künftigen Verhandlungen des Bundesrates in dieser Frage zu beteiligen.

Die Taufpaten des Erbprinzen.

§ **Braunschweig**, 23. April. Die Taufpaten des Erbprinzen sind folgende: Der Kaiser und die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, der Kaiser von Rußland, der König von England, der König von Bayern, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Max von Baden, Prinz Adalbert und Prinz Oskar von Preußen, Prinz Waldemar von Dänemark und das bayrische erste schwere Reiterregiment in München. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 9. Mai gegen 1 Uhr vormittags hier eintreffen. Entgegen anderslautenden Mitteilungen steht fest, daß der Herzog Ernst August von Cumberland bei den Tauffeierlichkeiten nicht anwesend sein wird.

Reichstagsersatzwahl.

§ **Schwetz**, 22. April. Vorläufiges Ergebnis. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Marienwerder 5 erhielten von 15 882 abgegebenen gültigen Stimmen Landrat von Halem-Schwetz (Reichspartei) 8490, Rentier von Satz-Jaworski-Berlin (Pole) 7282, Privatsekretär Grygo-Danzig (Soz.) 107 Stimmen. von Halem ist somit gewählt. Dies ist bereits die dritte Wahl, die in diesem Wahlkreise seit 1912 vorgenommen werden mußte, weil sowohl die Hauptwahl als auch die folgende Ersatzwahl wegen amtlicher Wahlbeeinflussung für ungültig erklärt wurde.

Der Kaiser in Korfu.

* **Korfu**, 23. April. Der Kaiser besichtigte die Ausgrabungen bei Monrepos und Garitza, ebenso die Kaiserin, der heute eingetroffene König der Hellenen und die anwesenden deutschen Diplomaten. Vormittags besichtigte die Kaiserin den Kreuzer Goeben. Zur Mittagstafel beim Königspaar der Hellenen im Stadtschloß waren der Reichskanzler und Freiherr von Wangenheim geladen. Der König verlieh dem Reichskanzler das Großkreuz des Erlöserordens.

Ausland.

Frankreich.

Das Ergebnis des Besuches des Königs Georg.

* **London**, 22. April. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus, der den König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt:

Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuchs des Staatssekretärs Grey und das mutmaßliche Ergebnis der Zusammenkunft des britischen und des französischen Ministers des Aeußern anbetrifft, so kommt ein neues, formelles und schriftliches englisch-französisches Abkommen, welches von einigen Stellen vermutet wird, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut u. fest begründet und auf der Grundlage eines gegenseitigen herzlichen Einvernehmens stark befestigt. Zweifellos werden Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse, wie bezüglich der Neuen Hebriden, besprochen werden. Die Annahme ist jedoch grundlos, daß Sir Edward Grey und Doumergue eine Liste von Angelegenheiten für einen formellen Meinungsaustausch planten. Wenn die Grundlage eines Einverständnisses besteht, wie bei England und Frankreich, so werden Fragen, wie die genannten, besser zwischen den technischen Experten erledigt. In den englisch-französischen Beziehungen ist tatsächlich keine formelle Art und Weise notwendig, ebenso wie ein Abgehen von dem stehenden Einverständnis. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuches eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht zu erwarten ist, so darf doch auf eine klare Definition des bestehenden Einverständnisses gerechnet werden.

Die Verletzung des deutsch-französischen Luftschiffabkommens.

* **Paris**, 22. April. Hauptmann Faure, der am 16. April zusammen mit seinem Begleiter westlich von Nezonville auf einem Doppeldecker auf deutschem Boden gelandet und auf die Mitteilung von Einwohnern, daß er sich auf deutschem Boden befände, auf französisches Gebiet zurückgeflogen war, ohne den Behörden Mitteilung zu machen, ist disziplinarisch bestraft worden. Die Strafe besteht in 14 Tagen Arrest.

Albanien.

Die erste Ministerkrisis in Albanien.

Wie die Agenzia Stefani aus Durazzo meldet, hat der Unterrichtsminister Dr. Turtuli seine Entlassung angeboten, die allerdings noch nicht angenommen ist. Dr. Turtuli, der sich auch sehr nach einem Ministerposten gesehnt hatte, ist also sehr rasch amtsmüde geworden. Dr. Turtuli stammt aus Koritza, kam aber nicht von dort, sondern aus Aegypten nach Albanien. Er war ein vielbeschäftigter Arzt in Kairo, nach seiner eigenen Aussage sogar Leibarzt des Khedive. Als Orthodoxer, vordem ausgesprochen gräkophil, entdeckte er bald nach Errichtung des albanischen Staates sein albanisches Herz und seine Landleute brachten ihm in der Tat das Vertrauen entgegen, da sein Gesinnungswechsel aufrichtig ist, so daß er als einer der hervorragendsten Patrioten Albaniens angesehen wurde. Dies, sowie die Tatsache, daß er die Führerschaft der Emigranten von Koritza in Albanien übernahm, bewirkte, daß er auf die Liste der Ministerkandidaten kam und im Rennen durchs Ziel ging. Seine Amtsmüdigkeit scheint mit den Vorgängen in seinem engeren epirotischen Heimatlande in Verbindung zu stehen.

Großbritanien.

Trennung von Kirche und Staat in Wales.

* **London**, 22. April. Das Unterhaus nahm mit 349 gegen 265 Stimmen in zweiter Lesung das Gesetz über Trennung von Kirche und Staat in Wales an. Das Gesetz liegt dem Unterhaus zum dritten Male unter der Herrschaft der Parlamentsakte vor.

Schweden.

Zum Befinden des Königs.

* **Stockholm**, 22. April. Der König verließ heute nachmittag das Sofienhospital und fuhr mit der Königin nach Schloß Drottningholm. Dem König ist die Fahrt gut bekommen. Er begab sich aber vorsichtshalber sofort zu Bett. Professor Berg begleitete den König nach Drottningholm.

Aus den Kolonien.

Polygamie und Missionen.

Zu dem Vortrage, welchen der Gouverneur von Kamerun, Ebermaier in Bonn über die Entwickelung Kameruns gehalten hat, (s. Mittwochsnummer) wird geschrieben:

Dieser Bericht enthält eine Stelle, über welche eine weitere Bemerkung wohl nicht überflüssig sein dürfte. Nach dem Berichte hat Exzellenz Ebermaier gesagt: „Die Kaufehe bringe es mit sich, daß die Reicheren viele, oft Hunderte Frauen haben, die Aermeren aber unbeweibt bleiben müssen. Verwaltung und Mission seien um die Frauenfrage bisher herumgegangen, weil sie auch eine sehr wichtige wirtschaftliche Frage sei und man Blutvergießen möglichst vermeiden wolle." Es ist wohl anzunehmen, daß diese kurze Stelle die Aeußerungen des Vortrages nicht vollständig wiedergibt und insofern kein objektives Bild der Ausführungen des Gouverneurs darbietet. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, sei, was die Missionen anlangt, kurz das Folgende bemerkt: Die Missionen, sowohl die katholischen wie die protestantischen, sind natürlich gar nicht in der Lage, gegen die Vielehe direkt irgend etwas zu unternehmen. Die Aufgabe der Missionen für uns also in erster Linie der katholischen Missionen, kann nur sein, die Eingeborenen im christlichen Geiste zu erziehen und dann fest darauf zu halten, daß dieselben nur eine Einehe eingehen und diese strikte durchhalten. Nach dieser Richtung hin tun aber auch die katholischen Missionen alles, was nur irgend möglich ist. Es ist nicht schwer, bei männlichen Eingeborenen, die Christen geworden sind, durchzusetzen, daß sie in Einehe leben. Schwieriger sind die Fälle, wo christliche Mädchen verkauft werden an Stammeshäupter oder sonstige reiche Eingeborene welche viele Frauen halten. In solchen Fällen tun die Missionen alles, was nur irgend möglich ist, und die jungen Christinnen zeigen in diesem Punkte oft ein geradezu heldenhaftes Verhalten. Es ist richtig, daß die Vielehe auch eine wirtschaftliche Frage für die Kolonien ist insofern, als der Kauf von vielen Frauen wirtschaftlich dort ungefähr dasselbe bedeutet wie in Europa die Anwerbung von freien Arbeitern zur Bestellung der Aecker. Diese wirtschaftlichen Rücksichten können und dürfen aber natürlich bei den Missionen keine Beachtung finden und tun es auch nicht. Daß die katholischen Missionen bei der Bekämpfung der Vielehe nicht im Wege des Blutvergießens vorgehen können, ist ganz selbstverständlich, wie ja auch die Verwaltung das für sich als selbstverständlich betrachtet. Wirtschaftliche Rücksichten mögen für die Verwaltung in Frage kommen. Für die Missionen sind sie ausgeschlossen. Diese suchen ihre Aufgabe lediglich darin, die Eingeborenen zu christianisieren und den christlichen Gesetzen auch im Eheleben strenge Nachahmung zu verschaffen.

Gerichtssaal.

— **Berlin**, 22. April. In dem Bestechungsprozeß gegen drei Gendarmeriewachtmeister, der seit Donnerstag das Kriegsgericht der 2. Gardedivision beschäftigt, beantragte nach Schluß der Beweisaufnahme der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Mahnkopf, gegen den Gendarmeriewachtmeister Hahneberg zwei Jahre Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und zwei Jahre Ehrverlust, gegen die Gendarmeriewachtmeister Suckland und Exleben je ein Jahr Zuchthaus, ferner Ausstoßung aus dem Heere und zwei Jahre Ehrverlust. Außerdem beantragte der Vertreter der Anklage, das bei Exleben gefundene Geld, 2400 ℳ, als dem Staat verfallen zu erklären und den auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten Exleben in Haft zu nehmen. Der Verteidiger, Justizrat Winterfeld, suchte in längerer Rede nachzuweisen, daß nur ein Indizienbeweis vorliege, und daß man darauf nicht altbewährte Beamte ins Zuchthaus schicken könne. Er beantragte, sie freizusprechen, eventuell zu Gefängnis zu verurteilen, da nur ein minder schwerer Fall vorliege. Die Angeklagten versicherten, daß sie in Gottesfurcht und Königstreue (?) erzogen seien den Rock des Königs in Ehren getragen (?) und sich keines Verbrechens schuldig gemacht hätten. Die Urteilsverkündung findet morgen (Donnerstag) 11½ Uhr statt.

Kirchliches.

* **Münster**, 22. April. Der zum Weihbischof bestimmte Domkapitular Kappenberg weilte am 20. April zur Erledigung des Informationsprozesses mit dessen Führung der Nunzius Frühwirth betraut wurde, in München. Als Zeugen fungieraen die Domkapitulare Greving und Schwartz von hier. Es steht zu erwarten, daß die Konsekration des neuen Weihbischofs noch vor Pfingsten erfolgt.

Ein angesehener Fachmann, Stadtkoch in Z., erklärt: Seit langer Zeit habe ich in den ersten Gesellschaftskreisen, die ich bediene, kein Diner mehr hergerichtet, bei welchem zum Schlusse nicht coffeinfreier Kaffee Hag gereicht worden wäre.

Das erlösende Wort.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

44 (Nachdruck verboten.)

Die Art Vivians Aeußerung ließ auf eine felsenfeste Ueberzeugung schließen, sodaß die Mutter es gar nicht unternahm ihre Tochter irgendwie zu beeinflussen. Omar ins Vertrauen zu ziehen, schien ihr mit Rücksicht auf Dominikus erst recht nicht erwünscht.

Und bereits wenige Tage nach Vivians Rückkehr ins Elternhaus reisten die beiden Damen nach Wien, wo Dominikus Nippach ihrer harrte.

Um jedes Aufsehen zu vermeiden, hatte man vereinbart, die Verlobung ganz im Stillen und auch in einem fremden Orte zu begehen.

Dominikus' wahrhaft ritterliche Art, seine Zurückhaltung und das ihm eigene Taktgefühl, gaben Vivian bald die eigene Ruhe und Festigkeit zurück. —

War sie doch wirklich entschlossen, ihn nach besten Kräften glücklich zu machen! — Und auch Gräfin Retzow nahm schließlich die Ueberzeugung mit nach Hause, daß gerade in der von Dominikus gezeigten Offenheit und Aufrichtigkeit, in der Klarheit, mit der er schrieb und handelte, die Garantie für den gesunden Kern seines Charakters und damit auch für die Zukunft ihrer Tochter läge. Auch seinen Entschluß, noch einmal ein Sanatorium zu besuchen, vermochte sie nur zu billigen.

Seit dieser Zeit waren ziemlich sieben Wochen vergangen und nach den letzten Briefen des jungen Verlobten — und er schrieb täglich an seine Braut — durfte man sicher sein, daß er binnen kurzem in Braunshausen eintreffen würde.

Da Gräfin Amalie noch immer im Süden verweilte, so stand das alte Braunshauser Schloß abermals leer.

Nach des Sohnes plötzlichen Verlobung hatte die Gräfin ein langes, sehr herzlich gehaltenes Schreiben an Vivian gerichtet, in dem sie ihr in den überschwenglichsten Worten dankte, und von mütterlicher Zuneigung förmlich überfloß. Sie schloß mit den treuesten Segenswünschen für die Zukunft.

Demungeachtet blieb etwas Fremdes, Unausgesprochenes, wie eine Kluft, zwischen der Mutter und der Braut ihres Sohnes, und all die vielen, einschmeichelnden Worte, die sie fand, konnten in Vivian doch nicht den Gedanken an das Vergangene, an die Schuld dieser Frau ihrem Sohne gegenüber unterdrücken.

Auch die Brautgeschenke, unter denen sich ein Perlenkollier von bedeutendem Werte befand, riefen in Vivians Herzen mehr ein Gefühl der Angst als der Freude wach. Widerstreitende Empfindungen stürmten auf sie ein.

„Du hast Dich ihm doch nicht mit vollem ungeteiltem Herzen zu eigen gegeben — Du hast Dich verkauft!" so klangen die Stimmen in ihrer eigenen Brust."

Niemals, weder mündlich vorher, noch jetzt in ihren kleinen kurzen Briefen, hatte sie zu Dominikus über Leonberg gesprochen.

Flüchtig, wie ein Hauch, wie ein Gedanke, wie Rosenduft, war dieser sonderbare, wache Traum verflogen!

Vorüber — vorüber!

Allein gerade in diesen Wochen offenbarte sich Vivians Charakterstärke.

Sie durfte nicht, also wollte sie auch nicht mehr an jenen anderen denken!

Zuweilen kam es ihr vor, als klänge schon ein verstecktes Mißtrauen, eine Anwandlung von Eifersucht aus Dominikus Briefen, als schrieb er Worte, die keinen eigentlichen Sinn für sie hatten. Würde sich das später, wenn er heimgekehrt war, wohl klären? Oft bangte ihr namenlos vor diesem Wiedersehen.

Vivians blühende Farben traten sichtbar zurück, die Rundung ihrer Wangen schwand täglich mehr, und nur mit innerem Widerstreben begleitete sie ihre jüngeren Geschwister auf Spaziergängen in die nach Braunshausen hinaus gelegene Gegend.

Von Leonberg war um diese Zeit nur selten die Rede. Aber sie konnte nicht umhin, darüber nachzugrübeln, ob er jenes Mädchen mit den sonderbaren, kalten Augen auch wirklich liebte oder ob ihn nur rein äußerliche Beweggründe zu der Verbindung mit ihr drängten.

Da löste eine überraschende Kunde alle quälenden Zweifel: Ein Brief aus Æ. . . war für sie eingetroffen.

Schreck, Schmerz, und doch wieder freudige Genugtuung kämpfen in Vivians Innerem um die Oberhand als sie ihn gelesen hatte.

Welche Motive mochten wohl die fremde Briefschreiberin leiten, ihr diesen Brief zu schreiben:

Verehrte Komtesse!

Anknüpfend an die Bekanntgabe meiner Verlobung mit Prof. v. Leonberg bei Frau Geheimrat Winter habe ich Ihnen heute die Mitteilung zu machen, daß jenes Band inzwischen wieder gelöst worden ist.

Ich selbst tat es — ich, deren schönste Jugenderinnerungen mit diesem Manne verwachsen sind, die zu ihm emporgeschaut, wie zu einem Heiligen, — ich habe ihm die Tür gewiesen.

Winfried Leonberg ist ein Elender, der mich betrog, der meine Vertrauensseligkeit mißbrauchte und auch andere leichtgläubige Frauen umgarnte.

Exzellenz von Krain, die kürzlich verstorbene Gattin des alten Generals, gehört zu seinen Opfern. Sie ist darüber zu Grunde gegangen. Aber ich weiß deren noch mehr!

Endlich gelang es einer, sich dem alten Rattenfängerzauber zu entziehen. Diese ein bin ich. Ich habe mich rechtzeitig von diesem gefährlichen Einfluß freigemacht: ich habe ihn durchschaut!

In ganz Æ. ist heute die öffentliche Meinung umgeschlagen, sie ist gegen ihn, den einst Bewunderten, Vielbegehrten! Seine Rolle dort ist ausgespielt. Wer glaubt, wer vertraut heute noch einem Leonberg?

Mir ist das Leben in der Residenz verleidet. Ich begebe mich jetzt nach der Aufhebung meines Verlöbnisses zu einem entfernten Verwandten, einem Nervenarzt, dem kürzlich die Gattin starb, um die Leitung seines Hauswesens zu übernehmen. Ich werde in der Arbeit Trost und Entschädigung suchen.

Sie verehrte Komtesse, werden mir meine Offenheit sicher entschuldigen. Ihnen gegenüber lag mir daran, mich zu rechtfertigen.

Mit respektvollem Gruß

Ihre ganz ergebene Bianka Behring.

Dieses merkwürdige Schreiben hatte Vivian anfangs in große Erregung versetzt; all die mühsam aufrecht erhaltenen Willenskräfte schwankten erschüttert. Ihr reines Gemüt vermochte nicht zu fassen, daß ein Mädchen, das liebt, oder geliebt hat, daß überhaupt ein gebildeter Mensch seiner Erbitterung soweit die Zügel schießen ließ. Das dünkte ihr herzlos, brutal!

Fortsetzung folgt.



Das kathol. Forschungsinstitut in Salzburg.

Der katholische Universitätsverei nin Salzburg schreibt:

Der Plan der Gründung eines katholischen Forschungsinstituts durch den katholischen Universitätsverein in Salzburg hat im gegnerischen Lager, besonders im liberalen Hochschulverein höchst unangenehm überrascht. Soeben ging ein umfangreiches Zirkular durch die sozialdemokratische und liberale Presse Oesterreichs und Deutschlands, in welchem die Leitung des Salzburger Hochschulvereins einen lauten Angstschrei ausstößt über die Gefahr, welche durch die Gründung dem geplanten Forschungsinstitutes dem gesamten Hochschulkreisinn drohen soll. Besonders ereifert sich die Leitung des Hochschulvereins über den Umstand, daß die Mitglieder des Forschung sinstitutes ein Gelöbnis abzulegen haben, im Sinne der katholischen Kirche tätig zu sein, denn eine wissenschaftliche Forschung zu betreiben auf einer Anschauung, zumal einer katholischen Weltanschauung, sei eine Unmöglichkeit; infolge des Gelöbnisses wären die Mitglieder des Forschungsinstitutes gezwungen, gegen die Wissenschaft Stellung zu nehmen, und wären Leute, denen die Wahrheit nicht über alles geht.

Wir stehen da vor Behauptungen, die von minder bedeutenden freisinnigen Gelehrten und deren gehorsamen Nachbetern immer und immer wieder erhoben werden, so absurd und haltlos sie faktisch auch immer sein mögen. Gibt es denn Gelehrte, die nicht ihre Anschauungen haben und ganz ohne Voraussetzung nach der einen oder anderen Richtung hin an die Arbeit gehen? Der von kurzem verewigte Universitätsprofessor Dr. Jodl, der Liebling der Hochschulvereinsmänner, schrieb im Jahre 1907, er liebe das Wort „voraussetzungslose Forschung" nicht, weil es ein Geschöpf der Halbheit und nicht ganz ehrlich sei. Keiner gehe voraussetzungslos an die Arbeit. Professor Dr. Treitschke meinte gar, wenn er die Geschichte nicht von seinem persönlichen Standpunkte aus freiweg erzählen und beurteilen dürfe, wolle er lieber Seifensieder werden. Der protestantische Berliner Gelehrte Harnack erklärt, gebundene Wissenschaft habe es zu allen Zeiten geben. Wenn nun Professor Cramer im Namen des Salzburger Hochschulvereins verkündet, eine wissenschaftliche Forschung auf Grund einer Anschauung sei eine Unmöglichkeit, werden da nicht die großen nichtkatholischen Koryphäen der Wissenschaft und mit ihnen Tausende von großen Denkern aller Zeiten zu Feinden der Wissenschaft, zu Leuten gestempelt, welchen die Wahrheit nicht über alles geht?

Ganz besondere Gefahr will der Hochschulverein im katholischen Forschungsinstitute darin erblicken, daß seitens des katholischen Hochschulvereins die Hoffnung ausgesprochen wurde, es könnten Mitglieder des Institutes infolge ihrer wissenschaftlichen Qualifikation auch einen Ruf an eine staatliche Universität erhalten. Sogleich macht die Leitung des Hochschulvereins aus dem Forschungsinstitute „ein Institut zur Heranbildung klerikaler Professoren für die staatlichen Universitäten" und knüpft daran die köstliche Betrachtung über die drohende Verklerikalisierung der Universitäten. Lassen wir den Hochschulverein selbst sprechen: „Das Forschungsinstitut kostet dem katholischen Universitätsverein viel weniger als die katholische Universität; es kann Professoren für die staatlichen Universitäten in jeder Anzahl, ganz nach Bedarf liefern, diese Professoren werden vom Staate bezahlt, verursachen also dem katholischen Universitätsverein weiters gar keine Kosten. Durch die allmählich zunehmende Anzahl klerikal gedrillter Professoren werden die staatlichen Universitäten in äußerlich fast unauffälliger Weise dem Klerikalismus erobert, der so zum Herrn über alle Universitäten wird, während nach dem alten Plan der Klerus, wenigstens zunächst, nur Herr über eine einzige katholische Universität geworden wäre." Daß es so kommen werde, scheint dem Hochschulverein unvermeidlich, denn es sind ja schon Fälle in Wien und Straßburg vorgekommen, daß nämlich katholische Dozenten angestellt wurden. Es muß also wohl die klerikale Macht gewaltig groß sein, schade ist nur, da wir selbst bisher so wenig davon verspürten

Bei dieser Anschauung der Leitung des Hochschulvereines über die Bedeutung des Forschungsinstitutes ist es begreiflich, daß sie in ihm ein noch viel gefährlicheres Unternehmen erblickt als in der geplanten katholischen Universität. Wir können diese hohe Wertung nur mit Dank quittieren, weil sie geeignet ist, dem katholischen Volke zu zeigen, welch glücklichen Schritt der Universitätsverein gemacht hat, als er die Gründung eines Forschungsinstitutes beschloß, aus welchem dann zur rechten Zeit die katholische Universität von selbst herauswachsen wird.

Der katholische Universitätsverein in Salzburg stellt an das katholische Volk, besonders an die Intelligenz die dringende Bitte, ihn durch reichliche Spenden, besonders durch Beiträge zu den wissenschaftlichen Sammlungen tatkräftig unterstützen zu wollen, damit er ehestens in der Lage versetzt werde, das Forschungsinstitut aus seinen bescheidenen Anfängen zu einer imposanten wissenschaftlichen, konkurrenzfähigen Anstalt auszubauen.

Alle Anfragen sind zu richten an den katholischen Universitätsverein Salzburg, Kapitelplatz 2.

Krieg zwischen Amerika und Mexiko.

Die ersten Schüsse im Kriege der nordamerikanischen Union gegen Mexiko sind gefallen; Veracruz ist besetzt, und schon ist Blut geflossen. Es ist also wirklich Ernst geworden, und die Weltgeschichte kann in ihren Blättern einen weiteren Krieg ohne Kriegserklärung und ohne einen gerechten Grund verzeichnen. Und die ihn begonnen haben, sind die Leute um den Staatssekretär Bryan, der vor Jahresfrist mit seiner Schiedsgerichtsidee alle Kriege unmöglich Fanatikern in der Praxis der Politik zu erwarten hat.

Wenn man den Werdegang der Vorgefichte dieses Krieges, über die wir unsere Leser auf dem laufenden gehalten haben, sich vergegenwärtigt, kommt man an der Erkenntnis nicht vorbei, daß es sich zwar zunächst um einen Krieg Wilsons gegen Mexiko handelt. Immerhin muß man aber auch die Ueberzeugung gewinnen, daß es nicht nur die belanglosen Anlässe sind, die zu dem Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen geführt haben, sondern daß die Ursache auch in den tief liegenden Gegensätzen zwischen Nordamerika und Mexiko zu suchen ist. Seitdem Porfirio Diaz wohl nicht ohne amerikanische Beihilfe abgesetzt ist, hat Mexiko in beständigem Bürgerkrieg gelebt, und merkwürdigerweise war es stets der mexikanische Norden, der an die amerikanischen Südstaaten anstößt, der den Schauplatz der immerwährenden Revolutionen bildete. Zu den rein wirtschaftlichen Motiven, die das ergiebige Mexiko den Amerikanern schon seit Jahrzehnten begehrenswert erscheinen ließen, sind mit der Zeit auch politische getreten, die eine Okkupation Mexikos oder doch wenigstens seine bedingungslose Willfährigkeit den Nordamerikanern erwünscht erscheinen ließen. Nach vielfachen Anläufen scheint der Washingtoner Regierung nunmehr die Zeit gekommen zu sein, das mexikanische Problem auf die eine oder andere Art zu lösen, eine Angelegenheit, für die man von realpolitischem Standpunkte aus um so mehr Verständnis haben sollte, als die etwas spießbürgerliche „Sitten"-Politik des Präsidenten Wilson die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt des amerikanisch-mexikanischen Konflikts abzulenken geeignet ist. Was Mexiko für die Amerikaner wertvoll macht, ist einmal sein Richtum und dann vielleicht noch mehr die große Bedeutung, die Mexiko für einen eventuellen japanisch-amerikanischen Krieg besitzt.

* **Washington, 22. April.** Die amerikanischen Streitkräfte beherrschen Veracruz vollständig. Nichtkombattanten sind nicht verwundet worden.

* **Eagle Paß (Texas), 22. April.** Sämtliche Bundestruppen im Norden von Mexiko haben Befehl erhalten, sich auf Saltilla zu konzentrieren, um den amerikanischen Einfall zurückzuweisen. Piedras Negras, gegenüber von Eagle Paß, wurde infolgedessen heute am frühen Morgen geräumt. In der Nacht hatte dort die größte Aufregung geherrscht und an mehrere eilig gebildeten Freiwilligenkompagnien werden Waffen verteilt werden.

* **Newyork, 22. April.** Nach einer Meldung aus Vera Cruz sind angeblich zwei Eisenbahnzüge voll amerikanischer Flüchtlinge irgendwo zwischen Mexiko und Vera Cruz angehalten worden. Man behauptet hier — vielleicht zu Hetzzwecken (man bedarf wohl wieder eines Zwischenfalles wie mit dem Panzerschiff Maine) — daß das auf Anordnung des Generals Maas geschehen sei. Die telegraphische Verbindung mit der Hauptstadt ist abgeschnitten.

* **Washington, 21. April.** Der zur Aufnahme deutscher Flüchtlinge requirierte Hapag-Dampfer Ypiranga ist mit einem für die mexikanische Regierung bestimmten Waffen- und Munitionstransport in Vera Cruz eingetroffen. Der amerikanische Admiral Fletscher verbot anfänglich dem Kapitän, den Hafen mit den Waffen an Bord zu verlassen. Die amerikanische Regierung hat inzwischen ihren Standpunkt dahin präzisiert daß sie zwar hofft, die Waffensendun gwerde in dem von amerikanischen Truppen besetzten Zollamte von Vera Cruz gelandet werden, um dort von den Amerikanern „verwahrt" zu werden. Da indessen Kriegszustand nicht bestehe, beanspruche sie nicht das Recht, die Abfahrt des Dampfers zu verwehren oder über die Waffensendung eine Kontrolle auszuüben, es sei denn ,daß sie in dem von amerikanischen Streitkräften besetzten Zollamte gelandet werden. Admiral Fletcher entschuldigte sich auf Weisung seiner Regierung bei dem deutschen Kapitän.

* **Washington, 22. April.** Der amerikanische Konsul in Vera Cruz meldet, daß die amerikanischen Truppen heute vormittag 8 Uhr unter dem Schutze der Geschütze der Kriegsschiffe ausgerückt seien, um die gesamte Stadt zu besetzen. Sie wurden von mexikanischen Scharfschützen von den Hausdächern im Zentrum der Stadt beschossen.

Soziales.

Verhältnisse und Tätigkeit der preußischen Arbeitsnachweisverbände.

Der Herr Handelsminister hat dem preußischen Abgeordnetenhause eine Denkschrift zugehen lassen, die sich sehr eingehend mit den Verhältnissen der preußischen Arbeitsnachweisverbände befaßt.

Die nachstehenden Ausführungen dürften das Interesse der Allgemeinheit und Oeffentlichkeit beanspruchen, weshalb einige Mitteilungen aus dieser Denkschrift wiedergegeben seien. Zurzeit bestehen in Preußen 11 solcher Verbände, zu denen als ältester, der im Jahre 1904 gegründete Verband Westfälischer Arbeitsnachweise, mit dem Sitze in Münster, gehört. Den Vorsitz dieses Verbandes führt bekanntlich seit 1910 der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. Hammerschmidt. Die Bezirke der Arbeitsnachweisverbände umfassen meistens die Provinz, greifen aber in einigen Fällen darüber hinaus auf nicht preußische Gebietsteile, so der Verband Westfälischer Arbeitsnachweise auf das Fürstentum Lippe.

Zu den Mitgliedern der Verbände gehören neben den Arbeitsnachweisstellen, Städten, Kreisen, vielfach auch Handwerkskammern, Handelskammern, Landwirtschaftskammern, Landesversicherungsanstalten, Herbergsverbände und Arbeiterkolonien. An ihrer Verwaltung sind die öffentlichen Behörden mehrfach beteiligt. — Die Denkschrift beschreibt weiter die Arbeiten der Verbände, ihre Verbindung mit der Tätigkeit der Herbergen, Wanderarbeitsstätten, Landwirtschaftskammern. In Westfalen besteht ein enges Hand- in Handarbeiten mit der Landwirtschaftskammer bezüglich der Vermittlung landwirtschaftlichen Personals. Zum Teil wird auch die Lehrstellenvermittlung im Handwerk gepflegt, und auch der Fürsorge der Trunksüchtigen, entlassenen Strafgefangenen und der Rückwanderer Aufmerksamkeit gewidmet. Die Vermittlungstätigkeit ist in einigen Verbänden ganz bedeutend.

Die Denkschrift bringt dann eine Zusammenstellung der einzelnen Arbeitsnachweisverbände, aus der die vielseitige und das Wirtschaftsleben fördernde Tätigkeit der Verbände spricht.

Streikklausel.

Die auch an dieser Stelle kürzlich erwähnte Eingabe des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags vom 19. Januar 1914, die den Wunsch vortrug: „Arbeitsniederlegungen und Aussperrung der Arbeitnehmer im Baugewerbe oder in einem für die Erfüllung des übernommenen Werkvertrags erforderlichen Betriebe bewirkt die Verlängerung aller Fristen um die Dauer der Arbeitsniederlegung oder Aussperrung, ohne daß deshalb der Vertrag einseitig rückgängig gemacht oder Schadenersatz gefordert werden kann," d. h. die die Einführung der Streikklausel in die Verdingungsbedingungen der Behörden forderte, ist regierungsseitig abgelehnt worden. Ein Erlaß des preußischen Handelsministers antwortete darauf u. a.: „Die beantragte Einführung der Streik- und Sperrklausel in die Verdingungsverträge der staatlichen Verwaltungen würde einen Eingriff in die zwischen den Unternehmern und ihren Arbeitern auszutragenden Lohnstreitigkeiten lediglich zugunsten der Unternehmer bedeuten und mit der von den staatlichen Verwaltungen beobachteten Unparteilichkeit nicht vereinbar sein, auch die eine rechtzeitige Fertigstellung der Ausführungen verlangenden staatlichen Interessen schädigen." — Es bleibt also bei der alten Praxis, daß hinsichtlich der Streikklausel am besten von Fall zu Fall entschieden wird.



Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut,
ist gesund und – billig.
20 Tassen nur 10 Pfennig.

Die Vulkane.

Studie von Dr. Meiden.

(Nachdruck verboten.)

In den letzten Tagen kamen wiederholt Meldungen von erneuter Tätigkeit des Vesuvs und man befürchtete einen größeren Ausbruch. Wieder einmal schenkt man diesen vulkanischen Eruptionen erhöhte Aufmerksamkeit, nachdem seit dem letzten großen Ausbruche des Vesuv eine Reihe von Jahren vergangen ist.

Wie arbeitet nun ein Vulkan?

Zwei Erscheinungen sind es namentlich, welche alle vulkanische Tätigkeit unserer Erde bedingen. Erstens steht es fest, daß die Wärme des Erdkörpers, je tiefer man in denselben eindringt, desto mehr zunimmt. Sorgfältige Beobachtungen, die in tiefen Bergwerken angestellt worden sind, sowie in Bohrlöchern, welche man zur Auffindung von arteſischen Brunnen oder von Steinsalz schon auf 2000 Fuß und darüber niedergebracht hat, haben dies ohne Ausnahme bestätigt. Für je 100 Fuß Tiefe in der Erdrinde muß man wenigstens 1 Grad R. Wärmezunahme annehmen, und so zeigt sich, daß schon in einer für den Durchmesser unserer Erde geringen Tiefe eine hohe Temperatur herrschen muß. Zweitens sieht man, daß, obgleich Quellen und Flüsse in Gebirgen und Ebenen einen großen Teil des Gewässers in steter Bewegung an der Oberfläche erhalten, dennoch beständig eine nicht unbedeutende Menge auf kleinen Klüften und Spalten in die Tiefe sinkt. In allen Bergwerken, tiefen Brunnen und Bohrlöchern finden sich Quellen und es ist daher eine unbestrittene Tatsache, daß fortwährend von der Erdoberfläche Wasser in das Erdinnere gelangt.

In diesen beiden Erscheinungen: der zunehmenden Wärme gegen das Erdinnere und dem Eindringen des Wassers zu demselben, liegen die Grundbedingungen jeder vulkanischen Tätigkeit. Das in die Tiefe gedrungene Wasser auf eine erhöhte Temperatur gebracht, übt eine intensive Vermittelungskraft auf die umgebenden Gebirgsmassen aus. Es saugt nicht nur die tiefliegenden Schichten in Beziehung auf die löslichen Substanzen aus, sondern im überhitzten Zustande wird es selbst die festesten Felsarten verwittern und zerstören. Es bilden sich unterirdische, weitverzweigte Reservoirs von überhitztem Wasser, mit dem Schlamme und Schutte der zerstörten Gesteine gemischt. Die Verwitterungsprozesse schreiten immer weiter fort, die früher festen Felsen im Erdinnern verlieren ihre Widerstandskraft gegen den auf ihnen lastenden Druck der Erdoberfläche, und endlich nimmt die von oben nach unten auf die Schlammschichten ausgeübte Pressung so überhand, daß letztere sich aus dem Raume, den sie erfüllt haben, Bahn brechen in neue, leere Schichten.

Findet die gefesselte Masse im Erdinnern keine Wege mehr, auf denen sie sich verbreiten könnte, so drängt sie nach oben, bewegt und hebt die Oberfläche und dringt endlich hervor. Gelingt es ihr sogar, einen dauernden Schlot zu erhalten, auf dem sie zur Oberfläche gelangen kann, so reißt sie auf ihrem Wege dahin auch ganze unzerstörte Felsblöcke mit sich und schiebt sie vor sich her bis in den Berg hinein, der ihren Ausweg enthält. War schon die gesamte Masse anfänglich in überhitztem Zustande, so wird diese letztgeschilderte Tätigkeit dazu beitragen, deren Temperatur durch die Reibung unter hohem Drucke bis zur Glühhitze zu steigern.

Kann endlich der Berg einem solchen unterirdischem Druck nicht mehr widerstehen, so berstet er und läßt das geschmolzene Gestein, die Lava, in Strömen über das Land sich verbreiten. Sobald dies geschehen, sobald der lastende Druck auf die untere Masse etwas nachgelassen, verwandelt sich auch das überhitzte Wasser in Dämpfe. Auch diese streben nach Erlösung aus ihrem eigenen Gefängnisse, finden die Mündung des Kraters, steigen aus ihr hervor und führen fein verteiltes Gestein — den früheren Schlamm — als Asche und Staub mit sich fort. Während der Aschenregen fällt, kühlen die Dämpfe sich ab und folgen als Wolkenbrüche nach. Rings um den Berg wird die ganze Gegend verwüstet, was die Lava verschont, bedeckt die Asche, und Regenströme fallen überall.

Die tätigen Vulkane sind über die verschiedensten Gegenden in allen Klimaten der Erde verbreitet. Island verbirgt sie unter einer Decke von Schnee und Eis, während Java im tropischen Klima ihre spitzen, meist noch dampfenden Kegel in aller Schroffheit erblicken läßt; die Inselgruppen im Atlantischen Ozean, Südamerika und Kamtschatka und die Ketten der Anden enthalten sie. Sie scheinen regellos verteilt und doch sind sie geordnet, denn entweder liegen sie mitten im Ozean, oder sie folgen dem Abfall der Küsten großer Kontinente gegen das Meer. Im Innern der Kontinente, mitten im Festlande, kennen wir keine tätigen Vulkane.

Von allen diesen feuerspeienden Riesen, deren Haupt oft weit über die Grenzen des ewigen Schnees in die Lüfte hinausreicht, liegt uns der Vesuv am nächsten. Er ist wegen der ungestümen Wut seiner Ausbrüche am meisten gefürchtet. Mitten aus einer weiten Ebene erhebt sich der majestätische Berg bis zu einer Höhe von 3500 Fuß. Keine Klippen, keine vorschringenden Felsen stören das Ebenmaß seiner Gestalt. In einer anfänglich sanften Steigung, die aber mehr und mehr sich erhebt, erreicht sein Abhang den zweifachen Gipfel, den Berg der Somma und den eigentlichen Kegel des Vesuvs. Aus der Ferne, besonders aus der Gegend von Neapel, scheinen beide Berge gleichgestalte tund vereint; näher betrachtet sieht man aber, daß der Monte Somma den Kegel des Vesuvs fast mantelartig in einem weiten Halbkreis umgibt.

Wie man so den Vesuv sieht, war er nicht immer. Vor seinem ersten Ausbruch soll er rings von trefflich bebauten Feldern umgeben, doch kahl auf dem Felsen gewesen sein. Man wird sich den Berg ursprünglich als einen hohen, kegelförmigen Berg vorstellen müssen, dessen Gipfel gleichsam trichterförmig eingesunken war. Die Trennung des Berges in zwei Gipfel erfolgte bei der Eruption im Jahre 79 nach Christi Geburt, während die Katastrophe von 1794 dem Vesuv vollends seine heutige Gestalt verlieh. Der große Ausbruch im Jahre 1794 ließ den Vesuv am Fuße seines oberen Kegels bersten. Aus zahlreichen Schlünden ergoß sich damals unter dumpfem, heftigem Lärm, ähnlich dem Tropfen eines Kataraktes, die rotglühende Lava. Immer neue Oeffnungen sprangen auf. Die Lavaströme stürzten mächtig und schnell die Abhänge hinab. In 2000 Fuß Breite erreichte der Lavastrom die blühende Stadt Torre del Greco und vernichtete sie. Ja selbst das Meer vermochte dem Lavastrom kaum Einhalt zu gebieten. Mächtig schob sich der obere Teil, während der untere im Wasser erkaltete, über den erstarrten weg. Weit umher siedete das Wasser und gekochte Fische bedeckten in großer Menge die See. Endlich nach drei Tagen hatten die unaufhörlichen Aschenausbrüche das Innere des Berges erschöpft, so daß er den hohen Gipfel nicht mehr zu tragen vermochte. Mit einemd te Erde weithin erschütternden Stoß sank der Erhebungskrater des Vesuvs ein, und statt der hohen, steilen, kegelförmigen Spitze die er früher hatte, sah man ihn schief abgeneigt gegen das Meer zu. Und diese Gestalt des Kraters ist auch, trotz mehrfacher Eruptionen, bis heute erhalten geblieben. Ob sie aber so bleibt, wer weiß es?

Luftfahrt.

* Berlin, 22. April. Das neue Parsevalluftschiff der Heeresverwaltung wird, wie die Deutsche Tageszeitung meldet, Anfang Juni in Dienst gestellt werden. Das Luftschiff, eines der schnellsten, die bisher gebaut wurden, hat einen Rauminhalt von 19 000 Kubikmetern und wird mit zwei Maybachmotoren von je 180 Pferdestärken ausgerüstet. Das Luftschiff, das bekanntlich vor einiger Zeit bei einer Probefahrt beschädigt wurde, erhält jetzt eine neue Hülle. Nach Vollendung der Arbeiten in etwa 4 bis 6 Wochen wird das Luftschiff seine Abnahmefahrten ausführen.

Provinzielles.

* **Herne**, 22. April. Der frühere Beigeordnete der Stadt Herne, Rentner Karl Sassenhof, der vor kurzem wegen Konkurses sein Amt niederlegte, ist gestern mittag von der Staatsanwaltschaft in Essen verhaftet worden. Es wird ihm Urkundenfälschung und Betrug zur Last gelegt. Mit seiner früheren ehrenamtlichen Tätigkeit haben die strafbaren Handlungen nichts zu tun.

* **Osterfeld**, 22. April. Die verhängnisvolle Leimsuppe. Der 16jährige Laufbursche Johann von Bäckel von hier bereitete sich mit mehreren Kameraden eine Leimsuppe, von der letztere behaupteten, daß sie gut schmecken solle. B. aß davon, doch stellte sich kurz darauf Erbrechen ein. Ein sofort hinzugezogener Arzt sorgte für die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Dort starb der Unglückliche kurz nachher unter schrecklichen Schmerzen. Der Leim hatte sich in den Magen festgesetzt und einen Darm zerrissen. Die Polizei hat sich der Sache angenommen.

* **Cleve**, 22. April. Gestern vormittag ertrank im Spoykanal der 11 Jahre alte Sohn des Arbeiters Peylinhusen, im Regenbogen in Cleve wohnhaft. Der Junge hatte mit 5 Spielgenossen ein auf dem Wasser liegendes Floß bestiegen. Das Floß kippte und zwei der Kinder fielen ins Wasser. Während es dem einen gelang, schwimmend ans Land zu kommen, ertrank P.

* **Xanten**, 22. April. Vorgestern nachmittag gegen 2 Uhr fiel der 14jährige Johannes de Jonge gegenüber Verendick in den Rhein. Er befand sich auf dem Schleppkahn Energie seines Onkels, wo er mit Teeren beschäftigt war. Hierbei verlor er das gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Er hielt sich noch eine zeitlang schwimmend über Wasser, versank aber, als die Rettungsboote ihn bald erreicht hatten.

* **Duisburg-Hochfeld**, 22. April. Auf dem Gelände der Kupferhütte wurde der Arbeiter O. Schulte beim Ueberschreiten der Geleise von einem Zuge erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere unmündige Kinder.

* **Hamborn**, 19. April. Vor einigen Tagen wurden der hiesigen Polizeiverwaltung schwere Ausschreitungen zweier Polizeibeamten mit Namen Schmitz und Steinmetz gemeldet. Die Behörde leitete gegen beide Beamte eine umfangreiche Untersuchung ein, die nunmehr ihren Abschluß gefunden hat. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft in Duisburg übergeben. Diese ließ, nachdem sie die Akten durchgesehen hatte, gestern den Beamten Steinmetz verhaften und in das Gerichtsgefängnis nach Duisburg führen. Von einer Gerichtskommission wurde darauf eine Ortsbesichtigung vorgenommen, die in Verbindung mit den Aussagen der Leute ergab, daß die Anschuldigungen zu einem großen Teile auf Wahrheit beruhen. Die Beamten streiten jede Schuld ab. Sie behaupten, sie seien in der fraglichen Nacht bei der Verfolgung eines Lärmmachers in das Haus Wilhelmstraße 18a eingedrungen. Dort sei der Flüchtling geschützt und heimlich durch eine andere Tür wieder ins Freie gelassen worden. Sie seien ihm dann noch in verschiedene Häuser gefolgt, ohne ihn zu finden. Bei ihren Nachfragen sei ihnen die Bevölkerung, die zumeist aus Ausländern bestanden habe, recht widerspenstig entgegengekommen und habe auch gedroht, sie tätlich anzugreifen. Es sei wohl zu einem Handgemenge, nicht aber zu einer Schlägerei gekommen. Die Bewohner der Häuser, die einen ruhigen und vernünftigen Eindruck machten, berichten dagegen über schwere Mißhandlungen und wiesen Verletzungen vor, so daß auch die Staatsanwaltschaft annehmen mußte, daß der Beamte mit seiner Waffe auf die Leute eingeschlagen habe. Ferner wurde in dem von der Gerichtsbehörde veranstalteten Verhör festgestellt, daß die Beamten betrunken gewesen seien. Während der eine mit einem Revolver die Leute in Schach gehalten habe, habe der andere, Steinmetz, auf die aus dem Bett geholten Leute mit der blanken Waffe eingeschlagen, wenn er nicht sofort Antwort erhalten habe. Auch Kinder, alte Leute und Frauen habe man geschlagen. Etwa 50 Leute wurden von der Kommission vernommen. Die Behörden, die nicht verhehlen, daß die Beamten schuldig sind, nehmen eine abwartende Haltung ein. Es steht Aussage gegen Aussage und erst die in Kürze zu erwartende Gerichtsverhandlung wird über Recht und Unrecht entscheiden. Für den Beamten Steinmetz ist der Umstand erschwerend, daß er schon im Jahre 1912 in ähnliche Ausschreitungen verwickelt war. In einer Protestversammlung, die von etwa 2000 Einwohnern besucht war, wurde eine scharfe Entschließung gegen die Beamten gefaßt. Die Sozialdemokratie, die wi eimmer den Fall nach Kräften für sich ausbeutet, hat den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hue veranlaßt, die Angelegenheit im Landtag zur Sprache zu bringen.

* **Krefeld**, 22. April. Bei dem hiesigen 2. Westf. Husaren-Regiment Nr. 11 sind seit einigen Tagen etwa 15 Erkrankungen an Typhus aufgetreten. Dazu erklärt das Regiment, daß die Erkrankungsquelle noch nicht mit Sicherheit habe festgestellt werden können. Die Kranken seien vollständig isoliert und alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln seien im weitesten Umfange vorgenommen worden, so daß ein weiteres Umsichgreifen der Krankheit nicht zu befürchten sei. Ein bakteriologisch vorgebildeter Sanitätsoffizier ist vom Generalkommando nach hier entsandt, um die Ansteckungsquelle zu erforschen.

* **Sterkrade**, 22. April. Ein Großfeuer brach in der Hiesfelder Abteilung der Gutehoffnungshütte aus, das einen großen Umfang annahm.

* **Köln**, 20. April. Die „Köln. Volkszeitung" schreibt: Wie erinnerlich, ist, seinerzeit gegen die vier im Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Sollmann bloßgestellten Polizeiinspektoren das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amt eingeleitet worden. Im Anschluß hieran und an die Revision des hiesigen Polizeipräsidiums durch die Ministerialkommissare ist nun, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, durch Verfügung des Regierungspräsidiums disziplinarisch bestraft worden. So sind gegen mehrere Polizeikommissare wegen schwerer dienstlicher Verfehlungen, nämlich weil sie ohne Genehmigung Geschenke von Privatpersonen im Zusammenhang mit ihrer amtlichen Tätigkeit angenommen hatten, empfindliche Geldstrafen verhängt worden. Gleichzeitig ist die Versetzung im Interesse des Dienstes hinsichtlich aller in dieser Weise belasteten Polizeikommissare in Aussicht genommen. Ferner ist eine größere Anzahl von Kriminal-Unterbeamten, die sich in ähnlicher Weise schuldig gemacht haben, in Berücksichtigung gewisser mildernder Umstände mit einem disziplinarischen Verweis bestraft worden. Das förmliche Disziplinarverfahren gegen die vier Polizeiinspektoren nimmt nunmehr seinen Fortgang, nachdem die gerichtliche Voruntersuchung damit geendet hat, daß sie außer Verfolgung gesetzt worden sind. Neben dieser die Vergangenheit betreffenden Sühne der Verfehlung einzelner Polizeibeamten ist durch eine Reihe von Reformmaßregeln auf dem Gebiete der Aufsicht und des Geschäftsbetriebes Vorsorge dahin getroffen worden, daß in Zukunft ähnliche Verfehlungen möglichst ausgeschlossen bleiben.

* **Trier**, 22. April. Infolge der guten Witterung nimmt die Obstblüte einen guten Verlauf. Birnen, Zwetschen, Frühkirschen und Pfirsiche sind durch und zeigen einen überaus reichen Fruchtansatz. Da mand urch rechtzeitiges Anlegen von Klebegürteln gegen den Apfelblütenstecher mit Erfolg vorgegangen ist, so versprechen auch die Aepfel einen reichen Fruchtansatz und man erwartet allgemein ein gutes Obstjahr.

Aus aller Welt.

— **Berlin**, 22. April. Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Berlin bietet in den vom statistischen Februarheft veröffentlichten Ermittelungen ein besonderes Interesse. Am 1. März 1914 bezifferte sich die fortgeschrittene Bevölkerung auf 2 081 475 (am gleichen Tage des Vorjahres auf 2 099 282). Lebend geboren wurden im Februar 1914 3021 (im Februar 1913 3431) Kinder, darunter 763 (852), oder 25,36 (24,83) Proz. uneheliche. Auf das Jahr und Tausend der mittleren Bevölkerung berechnet, stellte sich die Geburtenziffer auf 18,92 (21,12) Proz. Also ein nicht unerheblicher Geburtenrückgang. Ehen wurden geschlossen im Februar 1914 1126 (im Februar 1913 1165). Also auch hier ein Rückgang. Sterbefälle wurden verzeichnet (ohne die Totgeburten) 2442, gegen 2308 im Februar 1913. Säuglinge, d. h. Kinder bis zu einem Jahre, starben 450 (428). Also ein in allen Ziffern ungünstiges Zahlenbild. Diesem entspricht das Anwachsen der Armenlasten. Almosengeldempfänger verzeichnete die Armenverwaltung im Februar d. J. 36 858 (35 804) mit einem Gesamtbetrage an laufenden Unterstützungen von 658 911 (641 145) *M*.

— **Berlin**, 18. April. Interessante Einzelheiten aus dem Familienleben des Kaisers veröffentlicht die Rh.-Westf. Ztg. Sie schreibt: Bekanntlich wahrt der Kaiser in Veröffentlichungen, die er an seine im militärischen Rang stehenden Söhne richtet, die streng formellen Formen des preußischen Hofes. Vielfach wird hieraus gefolgert, daß auch im engen Familienkreise die Etikette herrsche, daß zwischen Vater und Sohn die Anrede Majestät die gebräuchlichste sei und die Prinzen bei Besprechungen die militärische Haltung einzunehmen hätten. Dem ist jedoch nicht so. Wie in jedem Bürgerhause, so herrscht auch in unserem Kaiserhause ein vertraulicher Umgangston. Zwischen Kaiser und Kaiserin hat die Anrede nichts Förmliches, und wenn der Deutsche Kaiser mit seiner Gemahlin zu Hause ist, dann gilt der Monarchin der Rufname „Dose", der eine Abkürzung aus Feodora ist — die Kaiserin heißt im vollen Namenszug Auguste Viktoria Friederike Luise Feodora — und der Kaiser wird als sorgender Hausvater mit „Schatz" angeredet. Die einzige Tochter der Kaiserin, die jetzige Herzogin von Braunschweig, wird von Kindsbeinen an „Sissi" gerufen und Sissi war der Liebling der Eltern. Im Kronprinzenhause sind Willi und Cilli die Rufnamen unter den Gatten, und das Prinzenpaar Eitel Friedrich nennt sich Fritz und Lotte, abgekürzt von Sophie Charlotte. Einer bündigen Abkürzung begegnet man im Namen des Prinzen August Wilhelm, der auf Auwie zusammengezogen ist, und die Prinzessin wird bei ihrem Mädchennamen Alex gerufen. Prinz Joachim erfreute sich als jüngster Prinz des Namens Paquai im Munde seiner Eltern. Natürlich beschränken sich diese Rufnamen nicht auf die kaiserliche Familie allein, sie sind auch am Glienicker Hofe und am Hofe des Prinzen Heinrich ebenso gebräuchlich und erben sich traditionell fort. Außerhalb der Familienmitglieder steht die Anrede mit dem Rufnamen nur wenigen zum engsten Freundeskreis gehörenden Personen zu, die zum Teil mit den Söhnen des Kaisers eine gemeinsame Erziehung genossen haben. Und wie für das Kaiserpaar die Kinder Wilhelm und Fritz und Sissi heißen, so sind die Majestäten auch nur Papa und Mama für ihre Familie.

— **Frankfurt** (Main), 22. April. In der Generalversammlung des Vereins für christliche Erziehung, welche am 17. d. M. stattfand, berichtete der Vorsitzende zunächst über den Stand des Vereins. Seit dem 1. Oktober 1913 besteht eine besondere selbständige ostdeutsche Abteilung des Verein, welche in dem glänzend verlaufenen pädagogischen Kursus von Kattowitz einen Beweis ihrer Lebensfähigkeit erbracht hat. Zwei Frankfurter Herren übernahmen die Prüfung der Rechnungsführung des Vereins. Auf ihren Vorschlag wurde dem Rechnungsführer, Herrn Hauptlehrer a. D. Sommer. Entlastung erteilt und ihm zugleich durch Erheben von den Sitzen Dank bnd Anerkennung für die sorgfältige unentgeltliche Mühewaltung ausgesprochen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Mitglieder gewählt, bezws wiedergewählt: Rektor Brück, Bochum, Herr Oberlehrer Habrich, Xanten, Professor Dr. Müller, Büdingen, Frl. Oberlehrerin Maria Schmitz, Aachen, geistlicher Schulrektor Dr. Wittrup aus Rheinberg. Herr Oberlehrer Habrich wird den Vorsitz wieder übernehmen, das Schriftführeramt Herr Dr. Wittrup. Der Vorsitzende sprach den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern den herzlichen Dank aus für alle Dienste, die sie in der Sache des Vereins geleistet, und bat sie, auch ferner dem Verein treu zu bleiben. Neben dem engeren satzungsmäßigen Vorstand von 5 Mitgliedern, die zugleich dem Vorstande des Gesamtvereins angehören, wurde auch eine Anzahl von Beisitzern gewählt, die dem Vereine in weiteren Kreisen zur Vertretung dienen sollen. Dem Vorstand wurde anheimgegeben, den Kreis der Beisitzer zu erweitern, wobei auch auf eine entsprechende Berücksichtigung der verschiedenen Provinzen und Länder und andere wichtige Umstände Bedacht zu nehmen sei. Mehrere ausgeschiedene Vorstandsmitglieder waren gern bereit, dem Vorstand fernerhin als Beisitzer anzugehören. Die Erledigung des Antrages auf Erhöhung des Jahresbeitrages wurde bis zu einer folgenden Jahresversammlung verschoben. Die Beratung des Antrages auf Satzungsänderung wurde ebenfalls verschoben und soll eventuell der nächsten Generalversammlung des Gesamtverbandes unterbreitet werden. Ueber die Abhaltung eines Kursus im nächsten Jahre, etwa in Köln oder Bonn, konnte eine Beschlußfassung nicht erfolgen, weil die Möglichkeit einer solchen Veranstaltung wesentlich von der Geneigtheit der örtlichen Kreise zur Mitwirkung dabei abhängig ist, worüber man nicht zuverlässig orientiert war. Die Angelegenheit wurde zunächst in die Hand des Vorstandes gelegt. Der Vorsitzende machte einige Mitteilungen über den Stand des Roloffschen Lexikons der Pädagogik, das bekanntlich einen auf der Generalversammlung des Vereins in Dortmund ausgesprochenen Wunsche in so trefflicher Weise verwirklicht. Der dritte Band des ausgezeichneten Werkes geht seiner Vollendung entgegen und ist seine Ausgabe mit Beginn des Herbstes zu erwarten. Der bevorstehende 75. Geburtstag Willmanns gab der Generalversammlung Anlaß, des bewährten Pedagogen ehrenvoll zu gedenken Die Beratungen und Beschlußfassungen der Generalversammlung erfolgten in großer Eintracht, und man darf hoffen, daß sie dem Verein eine ruhige Weiterentwicklung sichern werden. ch

— **Kassel**, 22. April. In Witzenhausen an der Werra wurde ein 3jähriges Kind, während es im Vorgarten des elterlichen Hauses spielte, durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Nachforschungen nach dem unbekannten Täter waren bisher erfolglos.

— **Kassel**, 22. April. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Bettenhausen ist ein Personenzug entgleist. Die Lokomotive und der Packwagen stürzten um. Der Materialschaden ist bedeutend.

— **Hildburghausen**, 23. April. Der hier zu Besuch weilende Oberlandesgerichtsrat Hermann Höfling aus Jena hat sich gestern erschossen. Vermutlich ist das Motiv der Tat in nervöser Ueberreizung zu suchen. Höfling stand im 57. Lebensjahre.

— **Meitzen**, 22. April. Die Nähmaschinenfabrik Biesolt und Locke ist in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf annähernd 2½ Millionen Mark geschätzt, da Modelle und viele Spezialmaschinen vernichtet wurden. An eine Wiederaufnahme des Betriebes ist auf längere Zeit nicht zu denken. Gegen 600 Arbeiter sind beschäftigungslos.

— **Rom**, 22. April. Einer gegenwärtig in einem Hotel wohnenden Berliner Dame ist die Kasette, in der sie ihre Juwelen aufzubewahren pflegte, erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. Auf dem Tische und dem Kaminsims lagen jedoch Schmuckstücke im Werte von einer halben Million, die die Besitzerin, ein Fräulein Friedländer, nach ihrer eigenen Aussage dorthin gelegt hatte. Warum der Dieb die Kasette erbrochen, anstatt die umherliegenden Schmuckstücke an sich zu nehmen, ist ein Rätsel, über das sich die Besitzerin und die Polizei die Köpfe zerbrechen .

— **Paris**, 21. April. An Bord des zurzeit vor Toulon verankerten deutschen Frachtdampfers Martha brach gestern eine Meuterei aus, deren Vorwand angeblich zu strenge Zucht und die Ausspionierung der Leute durch Spitzel des Kapitäns war. Es kam zu einer förmlichen-Schlacht zwischen den Seeleuten und ihren Offizieren, wobei es 10 Verwundete gab. Die Hafenpolizei mußte einschreiten und hatte große Mühe, die Ordnung an Bord wieder herzustellen. — Bei der Reederei des Dampfers, der Flensburger Dampfschiffahrtsgesellschaft in Flensburgwar bis heute mittag noch keine Nachricht über den Vorfall eingelaufen. Man hält es dort für ausgeschlossen, daß ein solcher Konflikt zwischen Offizieren und Besatzung entstehen konnte, zumal der Führer des Schiffes, Kapitän A. Ley, seit langen Jahren im Dienste der Gesellschaft steht und stets ausgezeichnet mit seinen Leuten ausgekommen ist. Es wird abzuwarten sein, was der eigentliche Grund des an Bord von deutschen Schiffen glücklicherweise seltenen Vorkommnisses gewesen ist.

— **St. Etienne**, 22. April. Die in einem Braunkohlenlager unterhalb einer Straße ausgebrochene Feuersbrunst dauert fort. Mehrere Häuser, deren Bewohner durch den ausströmenden Rauch belästigt werden, müssen geräumt werden. Die Behörden versuchen jetzt, dadurch das Feuer zu ersticken, daß tiefe Gräben gezogen und mit Wasser ausgefüllt werden sollen.

* **Bayonne**, 22. April. Zu dem Automobilunfall der Prinzessin Friderike von Hannover wird gemeldet, daß das Automobil, in dem die Prinzessin sich befand, infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Automobil in der Nähe von Cambo umschlug. Zum Glück fiel die Prinzessin auf den Rasen jenseits des Straßengrabens. Die Verletzungen sind nicht bedenklich, doch klagte die Prinzessin auf dem Transport über innere Schmerzen. (Prinzessin Friderike ist die Schwester des Herzogs von Cumberland.)

— **Aubusson** (Dep. Creuse), 22. April. Während einer im Lager von Curtin vorgenommenen Schießübung fiel ein Geschoß auf ein Haus des Dorfes Aigne. Die hierdurch verursachte Feuersbrunst zerstörte zwei Häuser und eine Scheune.

— **Christiania**, 22. April. Kapitän H. Nielsen vom norwegischen Dampfer Childar hat jetzt seiner Reederei Wiel und Amundson in Frederikshald einen vom norwegischen Vizekonsul in Hongkong durchgesehenen Bericht über die Plünderung seines Schiffes durch chinesische Seeräuber bei Hongkong zugesandt. Der Schiffsführer hat 22 Jahre in Ostasien gefahren. Auf seinen beiden vorhergehenden Fahrten hatte er 50—60 000 Dollar an Bord. Einen ähnlichen Schatz vermuteten die Seeräuber bei ihrem Ueberfall irrtümlich an Bord. Als der Dampfer Pedro Blanco erreichte, wurde der erste Offizier auf der Kommandobrücke plötzlich von mehreren mit Revolvern bewaffneten Chinesen angegriffen, niedergeschlagen und nach dem Achterschiff geschafft. Sein Kopf blutete. Gleichzeitig machten die Chinesen den 1. Steuermann Opsohl und den dritten Maschinister Iversen kampfunfähig. Es fielen zwei Revolverschüsse, ohne jemand zu treffen. Kapitän Nielsen hielt sich in seiner Kajüte auf. Der Lärm und das Schießen veranlaßten ihn, an Deck zu eilen, dort traten bewaffnete Chinesen ihm entgegen und fesselten ihn. Die Angreifer forderten die Auslieferung des Schatzes und durchsuchten alle Behälter. Die Besatzung und die Fahrgäste büßten alles ein, selbst die Kleider. DieSeeräuber zwangen die jüngeren Maschinisten, den Dienst fortzusetzen und der Rudersmann und der Bootsmann mußten nach ihren Befehlen das Steuer und den Telegraphen bedienen. Die Gefesselten sahen Dschunken herankommen, die die Seeräuber und ihre Beute aufnahmen. Der Dampfer hatte sich inzwischen dem Lande genähert. Es fielen zwei Revolverschüsse, dann war alles still. Einige freigelassene Fahrgäste befreiten die Schiffsoffiziere von ihren Fesseln. Der Chronometer, alle Schiffsuhren und das große Fernrohr war verschwunden. Die Schiffsbesatzung hatte ständig unter der Bewachung bewaffneter Seeräuber gestanden. Der Postsack wurde leer gefunden, ein Teil seines Inhaltes lag zerstreut. Der Ueberfall geschah am 15. März. Am 16. März kehrte der Childar nach Hongkong zurück. Es ist niemand getötet worden.

— **Poltawa**, 22. April. Plötzlich erschienene unterirdische Flußläufe verursachten im Nordviertel der Stadt Massenerdstürze. 2 Häuser sind eingestürzt. 4 Personen wurden getötet, mehrere wurden verletzt. Die Einwohner verlassen in großer Panik das Stadtviertel. In Azow an der Donmündung wurden durch einen Uferssturz 6 spielende Kinder getötet.

— **Tokio**, 22. April. Im Zentrum der Stadt sind drei Lungenpestfälle und ein Fall von Bubonenpest festgestellt worden.

— **Trinidad** (Kolorado), 22. April. Drei Frauen und mehrere Kinder sind in einer Höhle, in der sie vor einem Feuer in dem Feldlager der streikenden Bergleute bei Ludlaw Zuflucht gesucht hatten, erstickt.



SALEM ALEIKUM
SALEM GOLD (Goldmundstück)
CIGARETTEN
Etwas für Sie!
Preis Nr. 3 | 4 | 5 | 6 | 8 | 10
3 | 4 | 5 | 6 | 8 | 10 Pfg. d. Stück
Echt mit Firma:
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik Yenidze Dresden Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S. M. d. Königs von Sachsen
Trustfrei!

Bekanntmachung

betr. öffentliche Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen finden am 2., 6., 9., 13., 16., 20., 23. und 27. Mai dieses Jahres von nachmittags 2 Uhr ab in der

Schule Waisenhausstraße

statt.

Es werden an den einzelnen Tagen nur diejenigen impfpflichtigen Kinder zur Impfung zugelassen, welche durch besondere Aufforderung hierzu bestellt worden sind.

Nach § 1 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 soll der Impfung mit Schutzpocken unterzogen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat,
2. Schüler und Schülerinnen einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, innerhalb des Jahres, in welchem sie das 12. Lebensjahr zurücklegen, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder mit Erfolg geimpft worden sind.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen geblieben sind, werden auf Grund des § 14 Abs. 2 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 mit Geldstrafe bis zu 50 ℳ oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Kinder zu den Impfungen mit rein gewaschenem Oberkörper und mit reinen Kleidern erscheinen müssen.

Bocholt, den 20. April 1914.

Die Polizeibehörde.

Bekanntmachung.

Für den hiesigen Kreis sind als Kreisobstbaumwärter ausgebildet:

1. Josef Tenhaken zu Borken,
2. Hermann Lütkebohmert zu Groß-Reken,
3. Heinrich Tielkes zu Vardingholt,
4. Wilhelm Schmitz zu Vardingholt,
5. Heinrich Slänen zu Stenern,
6. Wilhelm Berning zu Nordick-Heiden,
7. Ignaz Selle zu Nordvelen,
8. Josef Haddick zu Borken,
9. Bernard Bone zu Ramsdorf, Kirchspiel,
10. Josef Frieg zu Bocholt,
11. Johann Hustedde zu Hemden.

Die Baumwärter haben folgende Arbeiten auszuführen:
die Anpflanzung von jungen Obstbäumen,
die Erziehung der Baumkrone,
das Anbinden der Bäume, um dieselben durch geeignete Maßnahmen vor Hasenfraß zu schützen,
das Kälken der Obstbäume,
das Umgraben der Baumscheibe,
das Düngen und Bewässern,
das Ausputzen älterer Baumkronen,
das Verjüngen,
das Umveredeln,
die Reinigung der Stämme und Kronenäste von loser Rinde, Moos, Flechten und Ungeziefer,
das Anlegen von Baumgürteln,
die Behandlung der Baumwunden,
die Pflege des Beerenobstes,
das Ernten, Sortieren und Verpacken des Obstes.

Für die Arbeitsstunde sind nicht mehr als 0,40 ℳ von dem Arbeitgeber zu fordern.

Die Namen der Arbeitgeber sind in das vorgeschriebene Tagebuch einzutragen, desgleichen sämtliche weitere Spalten durch den Arbeitgeber und Arbeitnehmer auszufüllen.

Die übertragenen Arbeiten hat der Baumwärter auf das Genaueste auszuführen.

Die für die Baumpflege erforderlichen Hilfsmittel wie Bast, Kokosstricke, Baumwachs etc. hat der Arbeitgeber dem Baumwärter zu ersetzen.

Die Preise sind durch den Kreisausschuß festgesetzt.

Borken, den 1. April 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Für die diesjährige **Frühjahrs-Isselschau** ist der Schautermin für den Schaudistrikt Anholt auf

Freitag, den 9. Mai, nachmittags 4 Uhr

festgesetzt.

Anholt, den 20. April 1914.

Der Bürgermeister: **Föcking.**

Alte, best eingeführte Feuer-Ver.-Ges. hat ihre

Vertretung

für Bocholt und Umgegend

mit größerem Inkassobestande zu vergeben.

Herren, welche sich auch der persönlichen Akquisition widmen können, belieben Offerten unter **K. Do. L. 286** an **Rud. Mosse, Dortmund** einzureichen.

Die Pilger nach Kevelaer

seien aufmerksam gemacht auf die **von der hochw. Geistlichkeit und der Presse** sehr warm empfohlene Monatsschrift

„Stimmen aus Kevelaer".

Muttergotteszeitschrift für die Familie.
Jährlich erscheinen zwölf Hefte für 2 Mk.
Probenummern bitte gratis zu bestellen.

Verlag: Heinrich Schroer in Kevelaer.

Eisenbetonpfähle

in verschiedenen Längen zu **Einfriedigungen aller Art** empfiehlt

Jos. Wehner, Münsterstr. 46
Cementwarengeschäft.

Zwangsversteigerung

Am Samstag, 25. April cr., nachmittags 4 Uhr

werde ich in der Wirtschaft **August Stolte** in **Suderwiek** folgende dorthin geschaffte Pfandstücke:

3 T-Träger, ca. 2,25 m lang.
2 „ „ 1,25 „ „
4 ganze und 1 angebrochene Rolle Draht,
2 Reste Drahtgewebe

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bocholt, 23. April 1914.

Bothe, Gerichtsvollzieher,
Gellerstraße 24.

5 % Rabatt.

Feinstes

Beeren-Compott

1 Pfund 45 Pf.

Braun's Imoorhaus.

5 % Rabatt.

Eine kleine

Arbeiterwohnung

am Ostertor zu vermieten.

Näheres bei **Ww. W. Hüls,** Kreuzstr. 389 I.

Bessere

Arbeiter-Wohnungen

von 3—4 und 6 Räumen nebst Zubehör sind per sofort oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

Eine

Oberwohnung

von 3 oder 4 Zimmern an eine alleinstehende oder 2 Personen zum 1. Juli oder später zu vermieten. Nobelstraße 32.

Eine schöne

Oberwohnung

von 4 oder 5 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Bern. Bennink, Brückenstraße.

Wohnung

von drei Zimmern nebst Keller sofort zu vermieten.

Näheres Nordmauer 19.

Möblierte Zimmer

mit Morgenkaffee oder voller Pension in schöner Lage zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

2 bis 3 Zimmer

zu vermieten.

Bogenstr. 27.

Eine bessere

Wohnung

(4 Zimmer und Küche) pr. 1. Juli **gesucht.** Angebote mit Preis unter **C. 1989** an die Exped.

Eine bessere

Obermohnung

zu vermieten.

Daselbst zwei milchgebende

Ziegen

zu verkaufen.

Dingdener Chaussee 213[10].

Lehrer sucht ein oder zwei

möbl. Zimmer

mit voller Pension zu mieten.

Wo, zu erfragen in der Exp.

Die bisher von der Firma **Bruns & Büning** benutzte, sehr geräumige

Werkstatt,

gegebenenfalls mit kl. Wohnung, Langenbergstraße, ist sofort zu vermieten.

Frau A. Temming.



Junge Schweine

hat zu verkaufen.

Bernard Euting, Hemden.

Ein Mädchen

für ganze oder halbe Tage, evtl. zur Aushülfe zum 1. Mai gesucht.

Näheres Nordstr. 59a.

Properes, schulfreies

Mädchen

in kinderlosen ruhigen Haushalt für nachmittags gesucht.

Nobelstr. 19 (1 Treppe).

Für sofort ein sauberes

Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. Lohn bis zu 30 M.

Frau Dr. Stuckmann, Rheydt, Bez. Düsseldorf.

Tüchtige

WEBER

gesucht.

Näh. in der Exp d Blattes.

Tüchtiger Schlosser und Dreher gesucht

Näheres in der Geschäftsst.

Tüchtiger

Anstreichergehülfe

sofort gesucht.

Heinr. Mertens, Anstreicherm., Friesenstraße.

3 Anstreichergehülfen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Ein zuverlässiger

Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Joormann, Loikum.

Suche für sofort einen

Ackerknecht

Zu erfragen in der Expedit.

Ein älterer, solider

Mann

für die Wiegkammer gesucht.

Gebr. Schwartz.

Ein gut erhaltenes

Klavier

zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. ds. Bl.

2 ordentliche

Kostgänger

gesucht. (Wohnung nahe der Vier Jahreszeiten.)

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Schuhmachermaschinen,** sowie an sämtl. **Spezial-Nähmaschinen** werden unter Garantie ausgeführt von

Otto Oberem.

12—19 Scheffelgesäe großes, zu einem Kotten oder Rentengut — auch mehreren — geeignetes

Terrain

in der Nähe der Stadt zu verkaufen.

Wwe. Hitpass, Nordwall.

Reparaturen

an **Fahrrädern und Nähmaschinen** sowie **sämtliche Ersatzteile, Mäntel und Schläuche** gut und billig

Josef Schmeink,
Fahrrad- u. Nähmaschinenhdlg.
Westend,
gegenüber v. Velsen's Spinnerei.

Schwerhörige

erhalten gern kostenlos Auskunft über ein gutes und billiges Mittel. Viele Dankschreiben.

L. H. Clabes, Leipzig, Bayersche Str. 81.

Schrankpapier

10 Meter, blau oder weiß, nur 0,50 ℳ.

J. u. A. Temming.

Wir kauften von einem ersten Fabrikanten einen Lagerbestand **circa 200 Knaben-Anzüge** und offerieren diese in 2 Serien wie folgt

Serie I: Solide Buxkin-Anzüge, hübsche Falten-Façons

M. **3.50** Größe 0 (für Knaben von 2—3 Jahren)

Größe	1	2	3	4	5	6	7
für	4	5	6	7	8—9	10	11—12 Jahre
M.	3.85	4.20	4.55	4.90	5.25	5.60	5.95

(regulärer Preis 5 bis 9 M.)

Serie II: Prima Tirtey-Anzüge, moderne graue und braune Farbentöne, elegant mit Falten und Gurt gearbeitet

M. **6.00** Größe 0 (für Knaben von 2—3 Jahren)

Größe	1	2	3	4	5	6	7
für	4	5	6	7	8—9	10	11—12 Jahre
M.	6.50	7.00	7.50	8.00	8.50	9.00	9.50

(regulärer Preis 8 bis 15 M.)

Wir bieten ferner **enorm billig** an:

Manchester Knabenanzüge
Marke „Eisenstark", prima Zwirnware, beste **Schneiderarbeit,** schwarz und braun.
Preis Größe 1: 4,75 M., + 50 Pf. für jede weitere Größe.

Einzelne Knaben-Hosen
aus Kammgarn- und Buxkin-Resten gearbeitet, weit unter Preis.

Neue Knaben-Waschblusen
von 50 Pf. an.

1 Posten zurückgesetzte **Knaben-Waschanzüge** Stück 3 M.

Sporthemden, Sportblusen, Sporthosen, Knaben-Mützen von 38 Pf. an.

Buxkin- und Manchester-Reste für Knaben-Anzüge und -Hosen.

Verlangen Sie Sparmarken.

S. B. Löwenstein.

Gesellschaft Eintracht E. V.

Weinhandlung.

Tel. Nr. 483.

Moselweine

Zeltinger	M.	1.—
Brauneberger	„	1.20
Erdener	„	1.60
Graacher	„	2.—
Josefshöfer	„	3.—

Rheinweine

Lorcher	M.	1.20
„ Bodenthaler	„	1.60
Rauenthaler	„	2.10
Rüdesheimer-Berg	„	2.70
Rauenthaler-Auslese	„	3.40

Rotweine

Walporzheimer	M.	1.50
Ingelheimer (rot)	„	1.60
Bordeaux St. Julien	„	1.30
Burgunder	„	2.60

Diverse

Samos	M.	1.50
Malaga	„	2.—
Madeira	„	2.50
Portwein	„	2.50

Obstsect M. 1.60— M. 2.— per Flasche.
Champagner „Söhnlein Trocken" M. 4.50 incl. Steuer.

Preislisten
versendet der
Kastellan Gerh. Büdding.

Brennabor

Katalogs kostenlos und postfrei

ist die seit Jahren siegreiche Marke; endlos ist die Liste der Erfolge, der Weltrekorde und Meisterschaften, die auf Brennabor erkämpft wurden



Allein-Vertretung für Bocholt und Umgegend:
Heinr. Rose, Nobelstrasse 20

Tapeten

kaufen Sie am allerbilligsten mit **40—50 Prozent Rabatt** also schon von 9 Pf. an per Rolle

bei P. Fehling, Düsseldorf 14.

Zahle hohe Preise für getragene **Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Schuhe und Stiefel, Wäsche sowie ganzer Ausstattungen.** Postkarte genügt. Komme sofort.

Althandlung Schmellenkamp, vorm. Frau Eigener, Wesel.

Maß Corsets

für starke und leidende Damen.

Bequeme Hauscorsets. Arbeitscorsets in starken Stoffen schnell und billigst.

Reparaturen
billigst zurück.

Frau Fr. Schauß,
Bocholt, Nobelstr. 19.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder zum Aussuchen
pr. Stück M. 1,60.
Reparaturen schnell u. billig

B. Bennemann,
Nordstrasse 18
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Gewinnbringende

Geschäfte aller Art, Gewerbebetriebe, Grundstücke,

Landwirtschaften,

Industrieunternehmen

f. ernsthafte Kapitalist. zwecks

Kauf oder **Beteiligung**

sofort gesucht. Gegr. 1902.

Conrad Otto, Köln a. Rh., Gewerbehaus.

Verl. Sie unverbindl. Besuch.

Grosse neue Sendungen eingetroffen!

Die neuesten Jackenkleider

Elegante schwarze Sommermäntel

in Alpakka, Etamine, Eolienne etc.

Wollene und seidene Blusen, Stickereiblusen

Kinderkleider in Wolle und Waschstoffen.

G. Gompertz am Markt

Ueber

3000 Paar Schuhe

aller Art, die ich **spottbillig** angekauft habe, gelangen jetzt zum Verkaufe.

In meinem Stapel-Schaufenster sind diese Artikel, deren Preise **große Ueberraschungen** bereiten, ausgestellt. Man beeile sich, seinen Bedarf zu decken.

Volle Garantie für jedes Paar!

Viele Hundert Paar Sandalen

Größe	21—26,	27—30,	31—35,	36—42,	43—46
M.	**1.35,**	**1.65,**	**1.90,**	**2.10,**	**2.40**

Ein großer Posten hochelegante Damen-Halbschuhe, moderne Form mit Lackkappen, durcheinander zu **4.50** M.

Ein großer Posten hochelegante Damen-Stiefel, moderne Form, mit Lackkappen, durcheinander zu **4.90** M.

Ein großer Posten hochelegante Herren-Stiefel, amerikanische Form, mit Lackkappen, durcheinander zu **6.90** M.

Ein großer Posten Knaben- und Mädchen-Stiefel aus gediegenem Rindboxleder, Größe 31—35, durcheinander zu **4.90** M.

Ein großer Posten schwerer, derber Knaben- u. Mädchen-Stiefel mit gepinnten Sohlen, Größe 27—30 zu **3.50** M.

Größe 31—35 zu **3.90** M.

Große Posten Damen-Halbschuhe : zu **5.50** bis **9.50** M.

Große Posten Damen-Stiefel : zu **5.50** bis **9.80** M.

Große Posten Herren-Stiefel : zu **5.50** bis **10.50** M.

Schuhhaus Gustav Gompertz

Neustraße 11.

Extra billiges Angebot

in

Resten und zurückgesetzten Kleider- und Blusenstoffen.

Die Stücke sind übersichtlich auf Tischen ausgelegt.

Per Meter 0.65, 0.95, 1.45, 1.95 und höher.

Warenhaus A. Weyl.

Das beste Schuhputzmittel ist

Kavalier

Greift das Leder nicht an, färbt nicht ab und gibt wasserdichten Hochglanz.



Bevor Sie sich zum Kauf eines

Fahrrades

entschließen, besichtigen Sie mein **reichhaltiges Lager** in nur **erstklassigen Fahrrädern:**



„Triumph", „Victoria"
„Hercules",
„Stoewer Greif".

Größte Stabilität. **Leichtester Lauf.**
Langjährige Haltbarkeit.
Reparaturen werden schnell und gut ausgeführt.
Sämtliche Ersatzteile stets vorrätig.

Ferner empfehle

Wasch- und Wringmaschinen, Kinderwagen, Sport- u. Klappwagen usw.

Fahrradhaus

Heinrich Fölting,

Viktoriastraße 15.



Weck-Uhren

mit zuverlässigem Werk, auch mit Leuchtblatt von Mk. 2,50 an,

moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage empfiehlt

H. Bauhuis, Uhren und Goldwaren,

Ravardi-Kirchstr.-Ecke

Wohnhaus

mit **Stallung** und **großem Garten**, am Biemenhorster Weg belegen, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei

Gerbaulet, Neustr. 7.

Chauffeurschule Elektra

Dortmund, Andreasstr. 6a, Fernsprecher 3752.
Bedeutendes Institut Deutschlands. Prima Referenzen.
14jährige Erfahrung. Prospekte gratis.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.

Schüler-Jahrbuch 1914/15

vorrätig in der

Buchhandlung J. & A. Temming,

Bocholt.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 24. April.

Der Empfang des Bischofs.

Von Tausenden und Abertausenden herzlichst und innig begrüßt, hat gestern nachmittag der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg seinen Einzug in unsere Stadt gehalten. Den ganzen Weg über waren, namentlich in den Straßen der Liebfrauengemeinde, aller Hände beschäftigt, um den Einzugsstraßen und den anliegenden Straßen und Gassen ein Prunkgewand zu geben. Und so grüßte denn von der Stadtgrenze bei Kochenheim bis hinein zur neuen Kirche Ehrenbogen an Ehrenbogen, Girlande an Girlande. Jedes Haus hatte Flaggenschmuck angelegt, jedes Haus prangte in frischem Birkengrün. Herrliches Frühlingswetter draußen. Die Stadt hatte in dankenswerter Weise ihren Sprengwagen bis hinaus zur Grenze gen Rhede gesandt, um dem lästigen Staube zu wehren. Eine unzählbare Menschenmenge hatte sich, teils zu Fuß, teils zu Rad hinausbegeben zur Stadtgrenze. Dahin waren auch gefahren die Mitglieder des Kirchenvorstandes der Gemeindevertretung, ferner war ein stattl. Reiterzug und eine Abteilung Radfahrer zum ersten Empfange auf Bocholter Boden erschienen. Der hochwst. Herr kam im Automobil in Begleitung des Herrn Landdechanten Prälat Richter von Ramsdorf, wo er am Morgen die neue Kirche eingeweiht hatte.

Am Ostertor hatte sich unter einem prächtigen Ehrenbogen in Prozession versammelt die hochw. Geistlichkeit der ganzen Stadt, Deputationen der katholischen Vereine mit ihren prächtigen Fahnen, die Schuljugend der Liebfrauenpfarre mit ihren Lehrpersonen und eine große Schar weißgekleideter Mädchen und Knaben mit gelbweißen Schärpen und Fähnchen. Der hochwst. Herr Bischof entstieg, von den vielen Tausenden ehrfurchtsvoll begrüßt, dem Auto und schritt nun segnend unter dem Baldachin inmitten er Prozession durch die Osterstraße, Nordstraße und Langenbergstraße zur Liebfrauenkirche, die sich inzwischen mit einer Kopf an Kopf stehenden Menschenmenge gefüllt hatte.

Während des Einzuges sang der Cäcilienchor unter Leitung des Herrn Kaplan Bergmannshoff. Nach den üblichen liturgischen Gesängen und Erteilung des bischöflichen Segens bestieg der hochwst. Herr die Kanzel, um etwa folgende Ansprache an die versammelte Gemeinde zu richten:

Meine lieben Diözesanen von Bocholt! Andächtige Christen! Von ganzem Herzen danke ich Euch allen für den freudigen und festlichen Empfang, den Ihr mir heute hier bereitet habt. Ich weiß, diese Feier und dieser Empfang gelten nicht der Person, sie gelten dem Bischof; dadurch habt Ihr ein glänzendes Zeugnis gegeben Eures Glaubens und Eurer Liebe zu unserer hl. Kirche. Ich bin gekommen, um dieses Gotteshaus morgen einzuweihen und ich freue mich mit Euch dieses neuen Gotteshauses. Ich freue mich, daß Euer langjähriger Wunsch nun in Erfüllung gegangen, daß die vielen Opfer, die ihr gebracht, nun gekrönt sind.

Leider weilt Euer guter Pfarrer Rohlmann, der Erbauer dieser Kirche, nicht mehr unter den Lebenden. Gott hat ihn heimgerufen und ihm schon jetzt seinen Lohn gegeben für die treue Erfüllung seines Amtes, den Lohn des Himmels. Er war Euch ein guter Pfarrer, ein frommer Priester, allen ein herrlich leuchtendes Vorbild. Sicherlich habt Ihr recht eifrig im Gebete seiner gedacht. Betet für ihn, für seine Seelenruhe, namentlich in diesem Gotteshause, dessen Grundstein ich vor 2 Jahren gelegt habe. Damals habe ich mich bereits gefreut auf den Tag der Einweihung.

Allein damals konnte ich nicht ahnen und auch Ihr konntet es nicht ahnen, daß nun morgen durch mich dieses Gotteshaus seine Weihe erhält. Gott hat mich auf den bischöflichen Stuhl zu Münster berufen und das furchtbar schwere Amt eines Bischofs auf meine Schultern gelegt, ein Amt, das selbst für Engelsschultern zu schwer ist.

Darum soll mein erstes Wort in Bocholt eine Bitte sein, eine Bitte an Euch alle um Euer Gebet für mich und für mein verantwortungsvolles Amt. Bedeutungsvoll ist auch das Amt des Bischofs für die Diözese, denn das Heil vieler unsterblicher Seelen gängt davon ab. Bedeutungsvoll ist das Amt auch für mich, und ich zittere täglich, wenn ich an die Verantwortung und Rechenschaft denke, die ich dereinst vor dem ewigen Richter über 1½ Millionen unsterblicher Seelen abzugeben habe. Darum bitte ich nochmals inständig um Euer Gebet. Betet oft für mich, für Euren Bischof, betet für mich, so oft ihr dieses Gotteshaus betretet. Auch ich werde täglich beim heiligen Meßopfer Euer im Gebete gedenken.

Unter den Klängen des Ludgerusliedes wurde alsdann der hochw. Herr Bischof in Prozession zum Pfarrhause geleitet.

Der hochwürdigste Herr hatte gebeten, von jedem weiterem Empfange abzusehen. Die Stadtvertretung hat es sich jedoch nicht nehmen lassen, ihre Karten bei Hochdemselben abzugeben.

Nach Eintreten der Dunkelheit war der Turm der Liebfrauenkirche von hunderten von elektrischen Leuchtkörpern beleuchtet. Vom Turm herab aber erschollen die getragenen Weisen kirchlicher Lieder, dargeboten von der Kriegerkapelle, über die Stadt hin.

Im Vorgarten der Pastorat hatte sich inzwischen der Kirchenchor Liebfrauen aufgestellt, um dem hochwst. Herren eine Serenade zu bringen, für welche Aufmerksamkeit sich der hohe Herr mit herzlichen Worten bedankte.

* * *

Zur Einweihung der Liebfrauenkirche.

Dir, der Unbefleckten, Reinen,
Dir, Maria, Dir der Einen
Sei dies Gotteshaus geweiht!
Die noch keinen stieß von hinnen
Ungetröstet — wohne drinnen,
Jungfrau, hochgebenedeit!

Engel streuen lichte Rosen,
Dir, der Braut, der makellosen,
Dir, der Himmelskönigin!
Ave, Mutter, voll Erbarmen!
Ruft zu dir das Herz der Armen —
Schütz dies Haus mit Mutterſinn.

Jungfrau, sieggekrönte, milde!
Deck' es treu mit Deinem Schilde,
Wenn uns Weh und Unheil droht,
Krankheit, Hunger, Wasser, Feuer,
Steh' im Sturme du am Steuer,
Steh uns bei in jeder Not!

Laß die Andacht drin sich mehren,
Keine Sünde es entehren,
Halt den Bösen von ihm fern,
Daß der Friede es umschwebe,
Heil'ge Liebe drinnen lebe,
Bitt' für uns, o Morgenstern!

Hilf uns leiden, kämpfen, siegen,
Hilf, daß wir nicht unterliegen
Heute und zu jeder Zeit!
Hilf uns beten, hilf uns singen,
Hilf, Maria, uns erringen
Einst den Lohn der Ewigkeit.

Guido Görres letztes Lied.
Karlsbad, im August 1851.

:: **Städtisches Gymnasium.** Zum diesjährigen Ostertermine lagen im ganzen 80 Anmeldungen vor. Aufgenommen wurden 61, davon 43 in Sexta und 9 (Kapuzinerzöglinge) in Unterprima.

„" **Kath. höhere Mädchenschule.** Zu Beginn des neuen Schuljahres wurden 18 Schülerinnen neu aufgenommen. Abgegangen waren Ostern 15 Schülerinnen.

:?: **Arbeiterinnen-Ausflug.** Die Ortsgruppe Bocholt des Verbandes christlicher Textilarbeiter veranstaltet am Sonntag, 26. April einen Arbeiterinnen-Ausflug nach Rhede. Sammelplatz ½2 Uhr in der Flora. (Siehe Anzeige.)

:: **Ein Kellner hiesiger Stadt** lieh sich von einem Bürger ein fast neues Fahrrad um damit eine Radtour zu machen. Rad und Radfahrer sind beide bis zur Stunde nicht zurückgekehrt. Der Radler soll den Weg nach Essen eingeschlagen haben.

:: **Der erste Spargel.** Er ist da, der erste Spargel und männiglich ist die Freude groß über die beliebte Gabe des Frühlings. Allerdings ist der Spargel selbst vor der Hand nur von den Oberen zu erschwingen, denn der Preis ist noch etwas gepfeffert. Wenn das Wetter aber so bleibt, wie es ist, dann wird wohl bald ein Preissturz einsetzen und überall einen Genuß dieses köstlichen und gesunden Gemüses ermöglichen.

„" **Königl. Preuß. Klassenlotterie.** Die amtliche Gewinnliste der vierten Klasse ist erschienen und bei den Königlichen Lotterieeinnehmern einzusehen. Die Gewinne gelangen zur Auszahlung, die Freilose können abgehoben werden. Die Erneuerung des Lose zur 5. Klasse muß bis zum 4. Mai erfolgt sein.

:: **2. Westfälisches Provinzialsängerbundesfest.** Die Festfolge für das Fest, das vom 18. bis 20. Juli in Hagen veranstaltet wird, ist reichhaltig und abwechselungsreich. Den Stunden ernster Tätigkeit folgen solche heiteren Genusses und fröhlicher Unterhaltung. Der Samstag leitet das Fest mit einem Begrüßungsabend in der Festhalle ein. Zur Unterhaltung ist Konzert, Festball und Feuerwerk vrogesehen. Als eigentlicher Sängertag gilt der Sonntag. Er findet nach Orchester- und Chorprobe im Restaurationszelt statt. Ein gemeinsames Mittagessen ist vorgesehen. Nachmittags ist dann das erste Hauptkonzert, dem sich abends ein großer Festkommers anschließt. Am Montag ist der Vormittag wieder den Proben gewidmet, während für Nachmittags das zweite Hauptkonzert vorgesehen ist. Der Abend soll dann Sänger und Zuhörer in fröhlicher Unterhaltung vereinigen, die in Konzert, Festball und Feuerwerk bestehen wird. Gutes Wetter vorausgesetzt, wie es für die Jahreszeit zu erwarten ist, wird das Fest einen glanzvollen Verlauf nehmen. Notwendig ist, daß mit den Anmeldungen der Vereine nicht länger zurückgehalten wird, damit die Arbeiten zur Vorbereitung der Aufnahme der auswärtigen Sänger keine Verzögerung erleiden.

?:? **Die Erweiterung der Portogrenzen im Postanweisungsverkehr** bildet den Gegenstand von Eingaben kaufmännischer und gewerblicher Korporationen an die Reichspostverwaltung. Es wird darin ausgeführt, daß ein großer Teil kleinerer Geschäftsleute und Gewerbetreibenden nach den gewonnenen Erfahrungen dadurch empfindlich belastet wird, daß bei den Eingängen zahlreicher aber kleinerer Geldbeträge die Absender das Uebersendungsporto ohne weiteres in Abzug bringen. Da nun bei Geldsendungen von mehr als 5 Mark bereits 20 Pfg erhoben werden, so erwachsen den kleineren Lieferanten empfindliche Schädigungen. Aus diesen Kreisen wird deshalb gefordert, daß die Portogrenze für Postanweisungen mit kleineren Geldbeträgen dergestalt erweitert werde, daß für Geldsendungen bis zum Betrage von 10 Mark eine Portogebühr von 10 Pfg. erhoben wird. — Die Reichspostverwaltung allerdings steht diesen Wünschen wegen der Rückwirkung auf die Gebühreneinnahme ablehnend gegenüber. Die Postanweisungen über Beträge von mehr als 5 bis 10 Mark bilden einen recht erheblichen Teil des gesamten Postanweisungsverkehrs, und eine Heraufsetzung der Portogrenze würde daher einen bedeutenden Einnahmeausfall verursachen.

Erholungsheim für die westfälischen Kommunalbeamten.

Der Verband der Kommunalbeamten für Westfalen kommt dem Ziele, ein Erholungsheim für Westfalens Kommunalbeamte zu errichten, immer näher. Konnte der vorigjährige Geschäftsbericht schon über das stetige Anwachsen des Kapitals berichten, so sind auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahre von den westfälischen Städten, Kreisausschüssen und Aemtern wieder recht ansehnliche Summen bewilligt worden. Auch die Beamten selber haben vielerorts für das Erholungsheim flüssige Geldmittel aufgebracht. Bisher sind von Kommunalverbänden bewilligt worden: a. von den Städten Altena 375 M, Anholt 30 M, Beverungen 20 M, Dorsten 50 M, Dortmund 5650 M, Gevelsberg 450 M, Gronau 150 M, Gütersloh 450 M, Haspe 625 M, Herdecke 150 M, Hohenlimburg 350 M, Kamen 150 M, Kastrop 250 M, Laasphe 50 M, Lübbecke 100 M, Lüdenscheid 1000 M, Lünen 200 M, Schwelm 525 M, Siegen 200 M, Wattenscheid 300 M, Werl 175 M, Wetter 250 M, Plettenberg 100 M, b. von den Kreisausschüssen: Lübbecke 100 M, Minden 30 M, Recklinghausen 1000 M, Steinfurt 50 M, Arnsberg 50 M, Bochum 250 M, Hagen 50 M, Tecklenburg 100 M; c. von den Aemtern: Gadderbaum 50 M, Heepen 100 M, Dornberg 20 M, Enniglоh 100 M, Höxter-Albaxen 50 M, Brakel 50 M, Börden 20 M, Nahden 20 M, Lippspringe 50 M, Epe 20 M, Oelde 50 M, Haltern 20 M, Beckum-Hövel 50 M, Bottrop 300 M, Dattеln 150 M, Gladbeck 100 M, Osterfeld 100 M, Recklinghausen 500 M, Waltrop 50 M, Ochtrup 50 M, Rheine 30 M, Beelen 20 M, Balver 100 M, Kierspe 50 M, Lüdenscheid 100 M, Neuenrade 30 M, Plettenberg 100 M, Werdohl 50 M, Sundern 25 M, Bladenhorst 30 M, Harpen 200 M, Hordel 50 M, Bochum 2 Süd 300 M, Langendreer 100 M, Werne 100 M, Bigge 50 M, Brackel (Kr. Dortmund) 300 M, Sodingen 50 M, Mengede 500 M, Dorstfeld 150 M, Bütgendortmund 200 M, Rauxel 500 M, Eickel 100 M, Wanne 200 M, Wattenscheid 200 M, Boet 50 M, Breckerfeld 20 M, Ende 25 M, Pelkum 50 M, Unna-Kamen 100 M, Fröndenberg 25 M, Annen 50 M, Aplerbeck 300 M, Barop 50 M, Wellinghofen 25 M, Hemer 100 M, Lethmathe-Oestrich 250 M, Anröchte 50 M, Serkenrode 20 M, Drolshagen 10 M, Wenden 20 M, Ennepe 100 M, Haßlinghausen 50 M, Boerde 200 M, Elserfeld 100 M, Banse 10 M, Werne a. d. Lippe 50 M, Berghausen 20 M, Girkhausen 15 M.

Aus einer zugunsten des Erholungsheimes veranstalteten Lotterie sind etwa 4000 M eingekommen. Die Kommunalbeamten haben selber durch Zeichnungen und Zahlungen bisher ungefähr 10 000 M aufgebracht. In den Bezirks-, Kreis- und Ortsverbänden hat neuerdings infolge eines Aufrufs des Provinzial-Verbandsvorstandes eines rege Tätigkeit zur Sammlung weiterer Geldmittel eingesetzt.

Bedauerlicherweise zeigen die westfälischen Großstädte mit Ausnahme der Stadt Dortmund, die schon 5650 M bewilligte, noch Zurückhaltung. Verschiedene Anzeichen lassen jedoch darauf schließen, daß auch diese dem Plane wohlwollend gegenüberstehen.

Die schon häufig erörterte Frage, wo das Erholungsheim erstehen soll, ist noch nicht entschieden. Der Vorstand wird erst dann mit bestimmten Vorschlägen hervortreten, wenn die Geldfrage einwandfrei gelöst ist. Das Heim muß ziemlich schuldenfrei erbaut werden können, damit der Pensionspreis für die Heimgäste so niedrig gehalten werden kann, daß auch Beamte und Angestellte mit geringem Gehalt für sich und ihre Familien von der Wohlfahrts-Einrichtung Gebrauch machen können. Für das erforderliche Gelände werden Aufwendungen voraussichtlich nicht zu machen sein. Die verschiedensten westfälischen Städte und Gemeinden sind schon mit anerkennenswerten Angeboten an den Vorstand herangetreten, so u. a. Arnsberg, Brilon, Driburg, Hilchenbach, Hemer, Laasphe, Menden und Oennhausen.

Daß in der heutigen Zeit die Schaffung von Erholungsheimen ein dringendes Bedürfnis ist, zeigt das Bestreben der Vorstände der verschiedensten Berufsstände nach der Schaffung von Erholungsheimen. Die Eisenbahnbeamten haben u. a. ein Erholungsheim in Borkum, das Jahr für Jahr von Tausenden besucht wird. Handwerker, Lehrer und besonders auch die deutsche Kaufmannschaft schaffen für ihre Berufsangehörigen und deren Familien Erholungsgelegenheit. So konnte in diesen Tagen noch die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime berichten daß der Gesamteingang an Stiftungen im Jahre 1913 780 000 M betragen hat.

Wir wünschen der westfälischen Kommunalbeamtenschaft, daß unsere westfälischen Städte und Aemter in reichem Maße ihr edles Streben, eine neue Wohlfahrtseinrichtung zu schaffen, unterstützen, wollen aber auch nicht unterlassen, alle Kommunalbeamten anzuspornen, selber durch Hergabe einer Spende nach besten Kräften das Werk zu unterstützen.

* * *

:: **Gemen**, 23. April. Auf Schloß Pallberg bei Bredelar verlobte sich heute Reichsfreiherr Otto von Landsberg Velen und Gemen mit der Gräfin Maria von Droste-Vischering. Herr Otto von Landsberg-Velen ist der zweite Sohn des Kgl. Standesherrn Grafen von Landsberg Velen und Gemen, Lt. im Kürassierregiment Nr. 4 von Driesen. Seine Braut ist die älteste Tochter des Grafen Wilhelm von Droste-Vischering.

:: **Gemen**, 23. April. Der hochw. Herr Bischof Johannes Poggenburg spendete heute hierselbst 280 Personen das hl. Sakrament der Firmung.

* **Breden**, 22. April. Ein Veteran von 1864, der Landwirt Arnold Willing aus Köckelwick, wurde heute unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe getragen. Er starb am 18. April, genau 50 Jahre nach dem Tage, an welchem er den Sturm auf die Düppeler Schanzen mitgemacht hatte.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Zum Wechsel auf dem elsaß-lothringischen Statthalterposten.

w **Berlin**, 23. April. (Telegr.) **Der Kaiser erließ anläßlich des Scheidens des Grafen von Wedel von seinem Statthalterposten folgendes eigenhändige Schreiben vom 18. April.**

Mein lieber Graf von Wedel.

Ihrem Wunsche, Sie von Ihrem Posten als Statthalter zu entbinden, bin ich nicht gern nachgekommen. Ich kann es mir aber nun nicht versagen, Ihnen bei Ihrem Scheiden noch in besonderer Weise meinen kaiserlichen Dank auszusprechen für die treuen und aufopfernden Dienste für die unermüdliche Tätigkeit, die Sie sowohl in Ihrem militärischen als auch in Ihrem diplomatischen Stellungen bewiesen haben. Als Zeichen der Anerkennung und des unveränderten Wohlwollens kaiserlicher Gnade erhebe ich Sie unter Beibehaltung Ihres jetzigen Namens in den Fürstenstand mit dem Prädikate Exzellenz.

Ihr wohl affektionierter

Kaiser Wilhelm 2. I. R.

w **Berlin**, 23. April. (Telegr.) **Der Staatsanzeiger enthält die Ernennung des Staatsministers von Dallwitz zum Statthalter von Elsaß-Lothringen und die Ernennung des Wirkl. Geh. Rates v. Loebell zum Minister des Innern zum ersten Mai.**

Schiffsunglück.

w **Blumenthal**, 23. April. (Telegr.) **Der Blumenthaler Zeitung zufolge wurde das Motorboot des Besitzers Schulz von einem Dampfer überfahren. Von den 6 Insassen ertranken 4, darunter der Besitzer.**

Erdstöße.

w **Brambach**, 23. April. (Telegr.) **Gestern abend und heute früh wurden hier heftige Erdstöße verspürt.**

Wieder ein Spionageprozeß.

* **Leipzig**, 23. April. **Heute vormittag begann vor dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts das Spionageverfahren gegen den Buchhalter Franz Lucian Bandisson, geboren am 17. April 1887 in Groß Moyeuvre, zuletzt in Nancy wohnhaft. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, 1913 im Auslande versucht zu haben, sich von Soldaten geheimzuhaltende Dienstvorschriften zu verschaffen und diese einem französischen Nachrichtenbüro zu übermitteln. Geladen waren zwei Zeugen, ein militärischer Sachverständiger und zwei Aerzte. Die Oeffentlichkeit war für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.**

w **Leipzig**, 23. April. (Telegr.) **Der wegen Spionage angeklagte Buchhalter Lucian Bandisson wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren und einem Monate Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt und ferner unter Polizeiaufsicht gestellt.**

Zum nordamerikanisch-mexikanischen Kriege.

w **Washington**, 23. April. **Dem nordamerikanischen Geschäftsträger in Mexiko O'Skaughnessy sind die Päße zugestellt worden.**

w **Washington**, 23. April. (Telegr.) **Der mexikanische Geschäftsträger hierselbst Algara forderte seine Päße.**

w **Washington**, 23. April. (Telegr.) **In einer Konferenz im Weißen Hause erklärte Präsident Wilson, daß die mexikanischen Rebellen sich definitiv mit d. Regierungstruppen verbündet hätten gegen Nordamerika.**

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, 26. April.

St. Georg. Fest des Kirchenpatrons und des hl. Ludgerus. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Prozession um die Kirche, darauf Hochamt. 2 Uhr Andacht zum hl. Georg. 4 Uhr Andacht zum hl. Ludgerus. In den Bauerschaften ist keine Christenlehre.

Am Samstagnachmittag und am Sonntagmorgen wird ein Pater im Beichtstuhle aushelfen.

Liebfrauen. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht zum hl. Ludgerus. In der Bauerschaft Stenern ist Christenlehre.

St. Joseph. ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Andacht zum hl. Ludgerus. In den Bauerschaften ist Christenlehre.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Andacht.

St. Agnes (Gymnasium). 7½ Uhr gemeinschaftliche hl. Osterkommunion. 2 Uhr Andacht. (Hospital) 6½ Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt. Donnerstag, Freitag und Samstag, abends ½9 Uhr Andacht zum hl. Joseph.

Rhede. Erstkommunion der Kinder. 6 Uhr ist die erste hl. Messe, 7 Uhr ist die Kindermesse 9 Uhr ist die dritte hl. Messe. 10 Uhr ist Hochamt und Predigt. Nachmittags ½3 Uhr ist Danksagungsandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Missionsverein.

Isselburg. Vormittags 9½ Uhr.

Anholt. Vormittags 10 Uhr.

Für Nervöse und Herzleidende spielt das tägliche Getränk eine große Rolle. Alle aufreibenden Nerven- und Genußgifte verbietet der Arzt. Anderseits wirkt aber gerade das peinliche Gefühl der Entsagung auf Nervöse und Herzleidende niederdrückend und hat auch den Nachteil, daß es den Leidenden an seinen Zustand immer wieder erinnert. In diesem Zwiespalt tut Kathreiners Malzkaffee unschätzbare Dienste. Es enthält keine Spur Coffein, überhaupt keine Stoffe, die dem Herzen oder den Nerven im geringsten schaden könnten und befriedigt durch sein feines würziges Aroma selbst den verwöhntesten Feinschmecker. Tausende von Aerzten empfehlen ihn und auch nervenschwachen Personen bekommt er aufs beste. Die meisten bedauern, ihn nicht schon früher getrunken zu haben, ihr Leiden hätte sich dann voraussichtlich bald gehoben.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming. Rotationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Heute mittag verschied sanft nach längerer, schwerer Krankheit, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Aloys Hub. Terstegge

im 47. Lebensjahre.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, den 23. April 1914.

Das hl. Seelenamt findet statt am Samstag, den 25. April, morgens ½9 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, daran anschließend die Beerdigung vom Sterbehause Nordstraße 87 aus, wozu freundlichst eingeladen wird.



Heute verschied infolge längeren Leidens unser Prokurist

Herr

Aloys Hub. Terstegge.

Wir bedauern aufrichtig den Verlust dieses kenntnisreichen und außergewöhnlich fleißigen Mitarbeiters, der nahezu 20 Jahre in unserem Geschäfte als Prokurist tätig war. In seinen geschäftlichen Entschließungen von seltener Umsicht und Gründlichkeit, war er als Mensch bei allen, die ihn kannten, beliebt wegen seines schlichten bescheidenen Wesens. Wir werden ihm über den Tod hinaus ein treues Andenken bewahren.

BOCHOLT, den 23. April 1914.

Franz Beckmann & Cie.



Nach längerem Leiden verschied heute unser lieber

Herr

Aloys Hub. Terstegge

im Alter von 47 Jahren.

Der Entschlafene war uns allen das Vorbild eines gerechten und mitfühlenden Vorgesetzten. Sein ausgesprochenes Mitgefühl, sein ernster, unermüdlicher Schaffensdrang, sein gerader, aufrichtiger Charakter sichern ihm bei uns allen ein treues Andenken, das weit über das Grab hinaus geht.

BOCHOLT, den 23. April 1914.

Die Beamten der Firma Franz Beckmann & Cie.



Die Nachricht von dem Hinscheiden des

Herrn

Aloys Hub. Terstegge

hat uns alle tief ergriffen. Uns Arbeitern und Arbeiterinnen war er stets ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter.

Wir werden dem lieben Dahingeschiedenen ein bleibendes und ehrendes Andenken bewahren.

BOCHOLT, den 23. April 1914.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen

der Firma

Franz Beckmann & Cie.



Gott dem Allmächtigen hat es in Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meinen innigstgeliebten Sohn, unsern guten Bruder, den

Gymnasiast

Josef Wolbring

zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb zwar plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfall, jedoch wohlvorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel, im Alter von 16 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um ein Gebet für den lieben Verstorbenen

Frau Wwe. Heinrich Wolbring
und Geschwister.

Mussum, den 22. April 1914.

Das feierliche Seelenamt findet am Samstag morgen 8 Uhr in der St. Josephskirche statt; darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern nachmittag meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Heinrich Wilkes

verw. Sünnen, geb. Katharina Schlüter

nach längerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 65 Jahren zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Groß-Burlo und Bocholt, den 23. April 1914.

Die trauernden Angehörigen.

Das Begräbnis findet statt am Samstag morgen 10 Uhr in Groß-Burlo, darauf das feierliche Seelenamt in der Klosterkirche.

In den nächsten Tagen erscheint von der beliebten Schriftstellerin **M. Herbert** der Roman:

Prinz Spiro Maria.

Preis geh. 3.20, geb. 4.40.

Prinz Spiro Maria ist der Entwicklungsroman eines Fürsten. Um die Seele des jungen Prinzen Spiro Maria von Donnersacker streiten sich seine vier Erzieher, deren Anschauungen so grundverschieden von einander sind, wie etwa die vier Temperamente: Der frivole Hofmarschall und Reisebegleiter, der demokratische Geschichtsprofessor, der skeptische Hofarzt, der gewissenhafte Seelsorger. Die Phasen der Entwickelung aus dieser zwiespältigen energietötenden Erziehung zu innerer Selbständigkeit und tatenfroher Unternehmungslust im Dienste der Menschheit schildert uns die Dichterin in Charakterbildern voll reicher Lebenserfahrung und geistvoller Sprache.

Bestellungen im Voraus nimmt die **Buchhandlung J. & A. Temming, Bocholt i. W.,** entgegen.

Deutsche Werkbund-Ausstellung Cöln 1914

vom 15. Mai bis Oktober.

Einladung

zu einem

Vortrag mit Lichtbildern

über die

Deutsche Werkbund-Ausstellung

verbunden mit **Volksunterhaltungsabend des Vereins für Heimatpflege**

am Sonntag, den 26. April 1914

im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt.

Eintritt frei!

Mitglieder des Vereins für Heimatpflege sowie die gesamte Bürgerschaft — auch Damen — sind zu dieser Veranstaltung ergebenst eingeladen.

Die Geschäftsstelle der Deutschen Werkbundausstellung. **Der Vorstand des Vereins für Heimatpflege.**

Verband christl. Textilarbeiter Ortsgruppe Bocholt.

Am Sonntag, den 26. April

findet ein

Arbeiterinnen-Ausflug

nach Rhede statt, wozu alle Kolleginnen frdl. eingeladen werden. **Sammelplatz um ½2 Uhr im Lokale der Flora** (Münsterstr.)

2 Uhr Abmarsch nach Rhede.

Abends 7½ Uhr nach Bocholt zurück.

Die Kolleginnen von Rhede sammeln sich um 3 Uhr am Bahnhof und schließen sich dem Ausflug an.

Liederbücher sind mitzubringen.

Um zahlreiche und pünktliche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Die Arbeiterinnenkommission.

Rhede

Stenographie Gabelsberger.

Sonntagvormittag in der Schule:

Uebungsstunde

Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Diejenigen, die sich an einem neuen Anfangskursus beteiligen wollen, werden gebeten, sich daselbst einzufinden.

Der Stenographenverein Gabelsberger. Bocholt.

Heute eintreffend:

Poulets und **Suppenhühner**

in bester Qualität.

Braun's Importhaus.



bei **Blömker.**

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Gebrauchte, aber noch guterhaltene

Gartenwirtschaftsstühle und -Tische

zu kaufen gesucht.

Näh. in der Expedition d. Bl.

Ein kleiner

Eisschrank

zu verkaufen.

Navardistraße 11.

Eine sehr schöne rotbunte neumelkende



Kuh

zu verkaufen.

Von wem, sagt die Exped.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sonntag, den 26. April, nachmittags 5 Uhr:

Familienabend.

Aufführungen der Turn-, Sport- u. Gesangabteilung.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Kath. Kreuzbündnis.

Sonntag, nachm. 2½ Uhr:

Uebungsstunde

des Damenchores im Arbeiterverein St. Paulus.



Radfahrerverein Concordia.

Sonntag, den 26. April, 11 Uhr:

Sehr wichtige

Versammlung

bei **Wwe. Anschlag,** oberer Saal.

Der Vorstand.



Ziegenzuchtverein Bocholt.

Sonntag, den 26. April, nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung

beim Herrn **Carl Wink.**

Tagesordnung:

Kassenbericht. Vorstandswahl. Verschiedenes.

Auch die Frauen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Warzen! Fluss's Warzenmittel beseitigt sie schnell. Preis 50 Pf. **Drogerie Bruns, Bocholt.**